Nr. 301. 34. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 80 Pfg. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochentagsnummern 5 Pfg., Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,30 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. **Familien-Anzeigen 50 Pfg.**, politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 2. November 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die Verfolgungsschlacht am Tagliamento.

In acht Tagen 180 000 Gefangene, 1500 Geschütze erbeutet.

Großer Sieg am unteren Tagliamento — Schwere Niederlage der zweiten und dritten italienischen Armee — Angriff von Norden und Osten — Erstürmung italienischer Brückenköpfe — 60 000 Italiener abgeschnitten und gefangen — Mehrere hundert Geschütze erbeutet.

Amtlich. Berlin, 1. November. Seine Majestät hat für den 1. November für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktoriaschießen befohlen.

Bei der Verfolgung in der Friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren hundert Geschützen die Waffen gestreckt.

Der bisherige Gewinn der 12. Isonzoschlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.

Die italienische zweite und dritte Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Ludendorff.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. November 1917. (W. T. B.)

Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Unseren schnellen Schlägen im Osten, dem unvergleichlich zähen Ausharren unserer Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen, großen Sieg erfochten.

Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt.

Im Gebirge und in der Friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine—Codroipo—Treviso ging der Feind fechtend auf das Westufer des Flusses zurück; Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Bertiolo—Pozzuolo—Lavariano auf Udine vorspringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner dritten Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Von Siegeswillen getrieben, von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angesetzt, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preußischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrachen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzte dem Feinde verbliebene Uebergangsstelle bei Latisana vorwärts drängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten streckten beiderseits umfaßt mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere hundert Geschütze fielen in die Hand der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Isonzo-Schlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500!

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 1. November 1917, abends. Amtlich.

Im Westen und Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei Pinzano und Latisana noch haltende Feind geworfen oder gefangen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 1. November 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten in Oberitalien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt worden. Das Anstauen der zurückweichenden feindlichen Massen nordöstlich von Latisana bot der Führung Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückweg zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her angesetzt. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lagunen gegen Latisana vor. Zahlreiche, in vollste Verwirrung geratene italienische Verbände in der Gesamtstärke von zwei bis drei Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten. In wenigen Stunden waren über 60 000 Mann gefangen genommen und mehrere hundert Geschütze erbeutet. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren und mittleren Tagliamento.

Vereinzelte Versuche des Feindes, im Mittellauf Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungesäumtes Zugreifen deutscher Regimenter vereitelt. Die im Gebiete des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwinden gebirgsgewohnt in zähem Wollen alle Schwierigkeiten des Geländes. Solcher Art hat die zwölfte Isonzoschlacht in achttägiger Dauer zu einem über alles Maß glänzenden Erfolge geführt. Die österreichischen Küstenlande sind befreit. Weite Strecken venezianischen Bodens liegen hinter den Fronten der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche über 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze eingebüßt. Der große Sieg an den südwestlichen Toren der Monarchie ist eine neue unvergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Zum Regierungswechsel.

Einberufung des Reichstages.

Graf Hertling hielt am gestrigen Nachmittag dem Kaiser Vortrag. Seine Ernennung zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten dürfte heute erfolgen.

Die Frage, ob der Posten des Vizekanzlers wieder gestrichen oder ob er mit einem fortschrittlichen Abgeordneten besetzt werden soll, ist noch nicht entschieden. Wahrscheinlich ist noch immer seine Besetzung usw. entweder mit dem Fraktionsvorsitzenden Payer oder mit dem Vizepräsidenten des Reichstages Dove.

Dagegen hat, wie verlautet, der Vorsitzende der nationalliberalen Landtagsfraktion Dr. Friedberg durch seine grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, die Stellvertretung des Ministerpräsidenten in Preußen zu übernehmen und sich tatkräftig für die Einführung des gleichen Landtagswahlrechts einzusetzen.

Chef der Reichskanzlei soll an Herrn von Graevenitz' Stelle ein gleichfalls Abgeordneter werden.

Helfferichs Abgang ist gewiß. Dagegen unternimmt der Staatssekretär des Reichsernährungsamts von Waldow in der „Nordd. Allgem. Ztg." folgenden Rettungsversuch: „Die Nachrichten, die über die Haltung des Staatsministers von Waldow zur Frage der preußischen Wahlreform in politischen Kreisen verbreitet werden und auch in einzelne Zeitungen übergegangen sind, entbehren, wie wir feststellen können, jeder Unterlage. Minister von Waldow steht selbstverständlich wie die Gesamtheit des preußischen Staatsministeriums uneingeschränkt auf dem Boden der Allerhöchsten Botschaften vom 7. April und 11. Juli dieses Jahres."

Die Sozialdemokraten haben im Lauf der Verhandlungen erklärt, daß sie sich bei der Besetzung der leitenden Reichs- und Staatsstellen nicht beteiligen wollen und daß sie ihre Stellung gegenüber der Regierung von ihrer Haltung abhängig machen werden.

Sowie die Bildung der Regierung erfolgt ist, man nimmt an, spätestens in 14 Tagen, wird Präsident Kaempf den Reichstag einberufen. Der neue Reichskanzler wird von den Parteien über die Richtlinien seiner Politik interpelliert werden und seine Anhänger werden einen Antrag einbringen, durch den der Reichstag seine Uebereinstimmung mit den vorgeschlagenen Regierungsgrundsätzen zum Ausdruck bringen soll. Damit wird ein klares Verhältnis zwischen Reichstag und Regierung geschaffen werden.

Die Wandlung.

Die Entwicklung Innerdeutschlands, von der wir im Augenblick ein paar entscheidende Momente durchleben, vollzieht sich ohne großes Aufsehen nach außen hin. Das hat gute Gründe. Einmal absorbieren die gewaltigen Schlachtereignisse in Italien einen großen Teil der öffentlichen Aufmerksamkeit, und dann liegt es überhaupt im Wesen schrittweiser Entwicklungsgänge, daß ihre Bedeutung während des Geschehens nur von einer Minderzahl voll erfaßt wird.

Auch im innerpolitischen Leben der Völker gibt es katastrophale Ereignisse, die den gewaltigsten Eindruck nach außen hin verbreiten. In der russischen Revolution haben wir eben erst ein solches erlebt. Damals konnte man sagen: gestern war das alte Rußland, heute fängt das neue an. Aber der Uebergang des alten bureaukratischen zum neuen, parlamentarisch regierten Deutschland vollzieht sich schritt- und stufenweise, und wie bei jeder Entwicklung ist hier der genaue Augenblick des Uebergangs vom alten zum neuen nicht feststellbar. Damit fehlt das sensationelle Moment, das besondere Ereignis, das die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, und daraus erklärt sich wiederum, daß die Bedeutung des Geschehens zunächst von vielen nicht verstanden und unterschätzt wird.

Und doch bilden die Vorgänge, die sich jetzt um die Begründung der neuen Kanzlerschaft des Grafen Hertling abspielen, einen Wendepunkt in der innerpolitischen Geschichte Deutschlands, der für unsere gesamte Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus entscheidend sein kann. Wenn man auch heute noch nicht mit absoluter Sicherheit sagen kann: wir haben das parlamentarische System in Deutschland, so läßt sich doch mit Gewißheit feststellen, daß der größere Teil des Weges vom Obrigkeitsstaat zum parlamentarisch regierten Lande in Deutschland nunmehr zurückgelegt ist.

Das wird einem erst völlig klar, wenn man rückschauend die Wandlung betrachtet, die sich in wenig mehr als drei Monaten vollzogen hat. Herr v. Bethmann Hollweg, obwohl in vielen Punkten moderner denkend als sein Nachfolger, sagte wohl die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen zu, aber irgendwelchen Konzessionen an den Parlamentarismus setzte er äußersten Widerstand entgegen. Er mußte gehen, aber das Mißtrauen des Parlaments war nicht die Ursache, sondern höchstens eine Ursache seines Sturzes. Herr v. Bethmann verließ nicht sein Amt, weil das Parlament seinen Abgang verlangt hatte, sondern allenfalls, weil das Parlament ihn nicht hielt, als andere Mächte seinen Abgang forderten.

Sein Nachfolger, Dr. Michaelis, gelangte noch ganz nach der Methode des alten Obrigkeitsstaates in sein Amt, ohne daß mit dem Parlament vorher Fühlung genommen wurde. Aber er mußte sich schon zu gewissen Konzessionen verstehen, nicht, als ob er im Grunde fortschrittlicher gesinnt gewesen wäre als sein Vorgänger, sondern weil die Natur der Sache ihn dazu zwang. Er versuchte einen Ausweg, indem er einzelne Ministerstellen mit Parlamentariern besetzte, die Herren Spahn, v. Krause und Schiffer in ausschlaggebende Regierungsämter berief. Das genügte jedoch nicht, selbst in der Führung der auswärtigen Politik, die bisher das Blättchen Rührmichnichtan des Obrigkeitsstaates gewesen war, mußte Dr. Michaelis dem Parlament einen nicht unerheblichen Einfluß zugestehen, er berief die Siebenerkommission des Reichstages zur Mitarbeit an der Antwortnote auf das päpstliche Vermittlungsanerbieten; und der Einfluß des Parlaments auf dieses weltbistorische Dokument fand darin seinen sinnfälligen Ausdruck, daß die Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli in dieser Note als auch für die Regierung verbindlich anerkannt wurde.

Herrn Dr. Michaelis' Abgang gestaltete sich wesentlich anders als der seines Vorgängers. Er mußte sein Amt verlassen, weil ihm die Mehrheit des Parlaments durch ihre Führer ihr Mißtrauen erklären ließ. Freilich hat Dr. Michaelis lange gezögert, hieraus die Konsequenz zu ziehen. Aber sein Kleben am Amte entsprang nicht dem obrigkeitsstaatlichen Gedankengang, daß das Parlament ihm gar nichts zu sagen habe, sondern der eigentümlich verblendeten Meinung des Mannes, daß es ihm doch noch gelingen werde, mit dem Parlament zu einer Einigung zu gelangen.

Die Ernennung seines Nachfolgers vollzieht sich bereits in gänzlich geänderten Formen. Graf Hertling gehört zwar seit einigen Jahren dem Reichstag nicht mehr an, aber er ist nach seiner ganzen Vergangenheit Parlamentarier. Als Führer einer Partei, als Mitglied des Reichstages ist er

zu öffentlichem Ansehen und öffentlicher Bedeutung gelangt. Doch das ist nicht das Entscheidende. Ausschlaggebend ist und bleibt, daß die Ernennung des Grafen Hertling stattfindet auf Grund von Verhandlungen, die mit den Führern der Mehrheitsparteien stattgefunden haben. Die Mehrheitsparteien haben dem Reichskanzlerkandidaten ihr Programm vorgelegt, und erst, nachdem dieser sich auf dieses Programm verpflichtet hat, haben sie ihr Einverständnis mit seiner Ernennung ausgesprochen. Graf Hertling hat wiederum seine wichtigsten Mitarbeiter aus der Führerschaft dieser Parteien erwählt.

Man mag sich drehen und wenden wie man will, aber dieses ist im wesentlichen das parlamentarische System. Vergebens klammert sich die konservative „Kreuzzeitung" an die Ausflucht, daß die Kanzlerkandidatur des Grafen Hertling unter „sachlichen und persönlichen Ausnahmeverhältnissen" stehe. Als solche Ausnahmeverhältnisse führt das Blatt sogar die — Rücksicht auf den körperlichen Zustand des Grafen an! — Nein, die Vorgänge bei der Ernennung des Grafen Hertling sind ein wichtiger Präzedenzfall, der nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann. Die Ernennung des Grafen zum Reichskanzler vollzieht sich im wesentlichen nach den Methoden des parlamentarischen Systems, und das wird bei allen folgenden Kanzlerschaften zu beachten sein. Das parlamentarisch regierte Deutschland ist nach diesen Ereignissen keine Phantasie und Theorie mehr, sondern es ist der Beweis geführt, daß dieses System auch bei uns möglich ist, ohne daß darüber der Staat zugrunde geht.

Für uns Sozialdemokraten liegt freilich kein Grund zu übermäßigem Jubel vor, denn es erfüllt sich jetzt, worauf wir schon vor Jahren hingewiesen haben, daß das parlamentarische System solange auch bis zu einem gewissen Grade gegen uns wirkt, als die Sozialdemokratie im Reichstag nicht über die absolute Mehrheit verfügt. Aber wir haben das parlamentarische System selbst zu der Zeit gefordert, als im Reichstag noch der schwarzblaue Block allmächtig war. Wir haben damals erklärt, daß es uns lieber wäre, wenn die Tatsache der konservativ-klerikalen Herrschaft auch in der Person der leitenden Staatsmänner zum Ausdruck käme, als wenn sie durch ein politisch farbloses Beamtenministerium verschleiert würde.

Heute liegen freilich die Verhältnisse ungleich günstiger für uns. Die Sozialdemokratie gehört selber zu den Parteien, die im Reichstag die Mehrheit bilden. Sie hat es allerdings gleichwohl abgelehnt, in die neue Regierung einzutreten, nicht etwa, weil sie der neuen Regierung von vornherein Schwierigkeiten machen will. Sie wird diese vielmehr tatkräftig unterstützen, solange sie in energischer und loyaler Weise das Programm der Mehrheitsparteien durchführt, das namentlich umfaßt die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen, die Aufhebung der schlimmsten Fesseln des Koalitionsrechts, die Schaffung von Arbeitskammern und die Aufhebung der politischen Zensur.

Wenn die Sozialdemokratie den Eintritt in die Regierung ablehnt, so deshalb, weil heute noch eine gewisse Vorsicht geboten erscheint. Innerhalb der Mehrheitsparteien bildet die Sozialdemokratie ja selber nur eine Minderheit. Wenn auch über das praktische Aktionsprogramm der nächsten Zeit eine Einigung erzielt worden ist, so bestehen doch zwischen der Sozialdemokratie und den übrigen Parteien der Mehrheit tiefgehende Unterschiede in wichtigen Fragen der Grundanschauung, die es der Sozialdemokratie ratsam erscheinen lassen, sich eine gewisse Handlungsfreiheit vorzubehalten. Die Taktik unserer Partei ist nichts Neues, sie ist die gleiche, wie sie die dänische Bruderpartei nach dem großen Umschwung in Dänemark jahrelang gegenüber dem bürgerlich-demokratischen Kabinett Zahle mit Erfolg angewendet hat. Allerdings ist jetzt in Dänemark die Sozialdemokratie auch ins Ministerium eingetreten.

Für die Arbeitermassen sind die Vorgänge bei der Ernennung Hertlings eine wichtige politische Lehre: sie zeigen, daß das parlamentarische System der Arbeiterschaft nicht ohne weiteres die Macht, wohl aber die Möglichkeit zur Macht gibt. Es bringt eben diejenigen Parteien an die Regierung, welche die Mehrheit des Parlaments hinter sich haben. Und das muß der Arbeiterschaft ein neuer Ansporn sein, bei den nächsten Reichstagswahlen dahin zu wirken, daß der Sozialdemokratie die absolute Mehrheit der Reichstagsmandate zufällt.

Heute bringt das parlamentarische System hauptsächlich die sogenannten Mittelparteien an die Regierung. Aber aus dem Umstand, daß nicht wir es sind, denen die ersten Früchte dieser Errungenschaft in den Schoß fallen, dürfen wir uns den Blick für die Größe und die Bedeutung der Tatsache nicht trüben lassen, daß die moderne Form der parlamentarischen Regierung in Deutschland ihren Einzug hält. Die Wandlung, die sich innerhalb dreier Monate vollzogen hat, hat den Punkt überschritten, an dem noch eine Rückkehr zum alten Obrigkeitsstaat möglich ist.

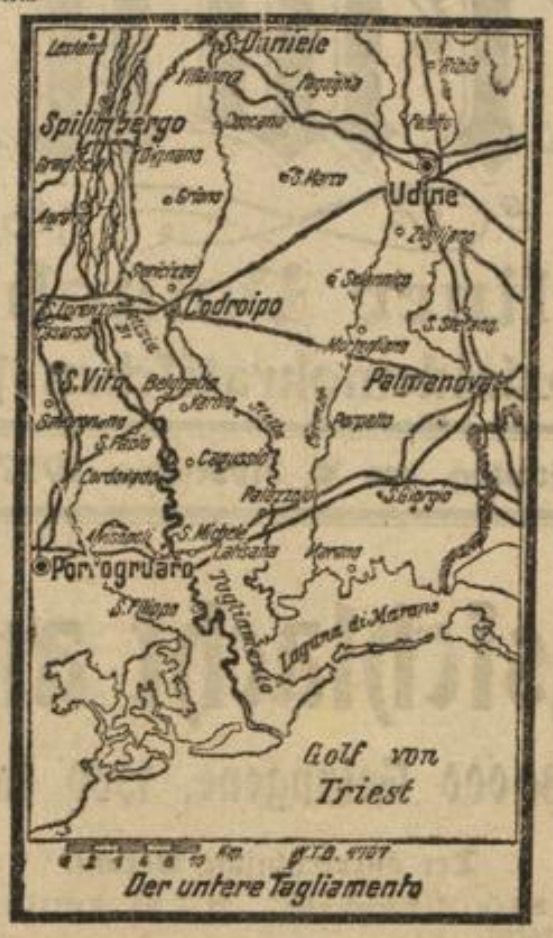
Vom Isonzo zum Tagliamento.

Der Ertrag einer Woche.

Berlin, 1. November. In einer kurzen Woche sind zwei große starke italienische Armeen fast völlig aufgerieben, über 180 000 Mann gefangen, mehr als 1500 Geschütze erbeutet. Die in die Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes, westlich Udine den Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten, ist nach dem letzten großen Sieg am Tagliamento zusammengebrochen. Noch hat die italienische Heeresleitung und Regierung nicht den Mut, dem Volke die ganze Größe der Niederlage einzugestehen und klammert sich krampfhaft an die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen.

In drei Tagen haben die Verbündeten die für uneinnehmbar erklärten starken italienischen Gebirgs- und Felsenstellungen, Panzerwerke und Forts gestürmt, am vierten Tage sich den Austritt in die Ebene erkämpft, Udine, Görz, Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento sich zur Schlacht stellende Nachhutarmee Caburnas vernichtend und entscheidend geschlagen. Tausende von Ortschaften, eine große Anzahl bedeutender Städte sind genommen und über 4000 Quadratkilometer Landes dem Feinde entrissen. Zu der gewaltigen Gefangenenbeute treten die schweren blutigen Verluste, die der an vielen Punkten zähe und tapfer fechtende Feind erlitten hat. Die Zahl der eroberten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und moderner Art, übertrifft fast um das Doppelte den Friedensstand des amerikanischen Artilleriematerials.

Die ungezählten glänzenden Abwehrsiege in der monatelangen Schlacht im Westen, die deutsche Truppen trotz der verzweifelten Anstrengungen der Engländer und Franzosen erkämpften, sowie die Erfolge im Osten schufen die Grundlagen zu der neuen gewaltigen Operation.



Der untere Tagliamento

Der neue italienische Ministerpräsident Orlando erledigt als erste Regierungshandlung die Aufgabe, in alle Welt der Alliierten hinauszutelegraphieren, die Niederlage lasse Italien nicht schwach werden. An Lloyd George, an Painlevé, an Wilson ergehen eindringliche Versicherungen, die von Vertrauen im Mißgeschick, vor allem von Vertrauen zum Heere reden. Das Muster für solche Kundgebungen ist ja im Verlauf des Weltkrieges bei anderen militärischen Zusammenbrüchen schon vorgebildet worden. Wie schwer die Niederlage aber empfunden wird, zeigte sich in der mit erstaunlicher Schnelligkeit dem ersten Durchbruchstage sich anschließenden Entlassung einer großen Anzahl bloßgestellter Generale, unter denen sich auch der ehemalige Kriegsminister Zuppelli befand. Cadorna indessen bleibt unangetastet. Der Kriegsminister drückte ihm telegraphisch das Vertrauen der Regierung und des italienischen Volkes zu der Armee aus, die dem Lande selbst auf Kosten der größten Opfer den Platz, der ihm unter den Nationen gebühre, zu sichern wissen werde. In dieser Weise wird das Äußerste an Kundgebungen geleistet, um die Oeffentlichkeit gegen die Wirkungen der Niederlage immun zu machen. Auch Reuter greift mit der klingenden Washingtoner Trostmeldung ein, Lansing habe eine Konferenz mit dem italienischen Botschafter über die italienische Lage gehabt. Und aus Rom wird — vielleicht zur Beruhigung der Ententehelfer — die Meldung ins Ausland geschickt, im Verlaufe des italienischen Rückzuges seien alle englischen Batterien in Sicherheit gebracht worden.

•

Italienischer Heeresbericht vom 31. Oktober. Während des gestrigen Tages fanden Gefechte auf den Hügeln von San Daniele del Friuli längs des Ledra-Kanals, bei Pasian Schiavonesco und bei Pozzuolo del Friuli statt. Der tapfere Widerstand unserer Deckungsabteilungen und unserer Kavallerie ermöglichte es den anderen Truppen, ihre Bewegungen auf ihre neuen Aufmarschstellungen fortzusetzen.

(Die genannten Ortschaften liegen westlich von Udine und Gemona in der Richtung auf den unteren und mittleren Tagliamento.)

Aufstandsgerüchte in Rußland.

Der Sowjet-Kongreß verschoben.

Petersburg, 31. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Infolge der hartnäckigen Gerüchte, daß die Maximalisten zwischen dem 2. und 7. November ein bewaffnetes Vorgehen beabsichtigen, um die Macht an sich zu reißen, richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Arbeiter und Soldaten, in dem sie ermahnt werden, nicht in die Falle zu gehen und sich durch die Provokation nicht hinreißen zu lassen und die Ruhe zu bewahren. Gleichzeitig schreibt der Arbeiter- und Soldatenrat den Arbeiterausschüssen in den Werken und Fabriken vor, an niemand, wer es auch sei, Gewehre und Waffen ohne besondere Ermächtigung des Arbeiter- und Soldatenrates auszuliefern.

Petersburg, 31. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der nach Moskau für den 2. November einberufene Hauptkongreß des Arbeiter- und Soldatenrates ganz Rußlands ist auf den 7. November verschoben worden.

Eine Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur vom Mittwoch besagt, die meisten Zeitungen nähmen gegen den angeblichen Plan der Maximalisten, gegen die Regierung bewaffnet vorzugehen, scharf Stellung, auch Maxim Gorki bekämpfe in „Nowaja Schisn" die „treu- und gesetzlosen Agitatoren", welche von neuem verschiedene Bevölkerungsteile gegen einander hetzen und die Revolution in einem Meere von Blut ertränken wollten. Gorki fordere den Hauptausschuß der Maximalisten auf, jenen aufregenden Gerüchten unzweideutig zu widersprechen. Politische, militärische und soziale Verbände nähmen rückhaltlos gegen jenen Plan der Maximalisten Stellung, und im Kriegsministerium seien telegraphische Bitten von Regimentsausschüssen um die Erlaubnis eingegangen, mit bewaffneter Hand gegen eine solche Verschwörung von Politikern im Hinterlande einschreiten zu dürfen. Entschließungen in ähnlichem Sinne seien vom Hauptausschuß der Flotte und von dem Allgemeinen Kongreß der Vertreter von Stadtverwaltungen in Moskau gefaßt worden. Die Morgenblätter stellten fest, daß die Bevölkerung und die Arbeiter von Petersburg durchaus gegen jenen Plan seien.

Sowjetprogramm und Terestschenko-Rede.

Ueber die Friedensbestrebungen der russischen Sozialisten wird aus Helsingfors nach Stockholm gemeldet, daß der Vertreter der russischen Demokratie auf der Pariser Konferenz, Skobelew, in einer kürzeren Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in Paris die Notwendigkeit hervorhob, Mittel und Wege zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu finden. Voraussetzung sei die Ablehnung jedes Sonderfriedensgedankens. Rußland denke nicht daran, sich von seinen Verbündeten zu trennen, nur hätte er, mit der russischen Wirklichkeit zu rechnen. Skobelew erhielt keine bestimmte Antwort, sondern nur die Andeutung, daß das Friedensprogramm des Arbeiter- und Soldatenrates Gegenstand privater Erörterungen unter den Botschaftern der Verbündeten in Petersburg gewesen sei.

Die Entente kann also auch jetzt noch nicht wagen, über das Sowjetprogramm einfach hinwegzugehen, als ob es nicht vorhanden wäre. Denn das wäre ein Schlag ins Gesicht der entschlossensten Träger der russischen Revolutionsbewegung. So wählte man die Form der Beachtung, die offiziell zu nichts verpflichtet: man erörtert „privat". Welches Ergebnis diese Erörterungen gehabt haben, läßt sich aus Terestschenkos Rede über die russischen Kriegsziele schließen. Nach den Angaben der Petersburger Telegraphen-Agentur ist die sozialistische Presse über die Rede schwer enttäuscht. Die „Iswestija" das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats, meint, der Minister habe keine Antwort auf die Frage gegeben, die das russische Volk jetzt am meisten beschäftige, nämlich: was tut die Regierung, um den Frieden, der so glühend in Rußland und in Deutschland herbeigesehnt wird, herbeizuführen? Die russische Demokratie sei bereit, jeden Kampf für die Befreiung der unterdrückten Nationen zu unterstützen; aber die Fortsetzung des Krieges bis zur Befreiung aller Völker Oesterreich-Ungarns bedeute seine Fortsetzung bis zur Unendlichkeit. Die Regierung möge sich den Wünschen des russischen Volkes nähern, den Krieg beendigen und einen demokratischen Frieden schließen. „Rabotschaja Gazeta", das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, bemerkt, das Land habe von dem Minister eine Erklärung erwartet, wie er sich zur auswärtigen Politik Rußlands stelle; statt dessen habe er einen Vortrag über die hauptsächlichen politischen Strömungen in Deutschland gehalten. „Nowaja Schisn", das Organ der Maximalisten, erklärt, die Rede Terestschenkos sei nicht genügend von dem friedliebenden Geiste durchdrungen, ohne den nichts den irren Lauf Rußlands zum Abgrund aufhalten könne.

Die bürgerliche Presse ist mit der Rede mehr zufrieden. „Rjetsch" schreibt, der Minister habe wenigstens mehrere wichtige Erklärungen gemacht, nämlich, daß das Heil Rußlands in der Treue zu den Alliierten bestände, daß Rußland keine Schmälerung seines Gebietes zugeben könne und daß ein eisfreier Hafen im Baltischen Meer ihm unbedingt nötig sei. „Nowoje Wremja" sagt, die Energie, mit der der Minister darauf bestanden habe, daß Rußland trotz allem eine Großmacht bleibe, lasse die Hoffnung zu, daß das Vaterland in seinen Interessen auf der Pariser Konferenz genügend geschützt würde. Die „Börsenzeitung" meint, zum ersten Male seit acht Monaten habe ein Vertreter des Kabinetts den Versuch gemacht, die Politik der verantwortlichen Regierungskreise von der der unverantwortlichen Demagogen zu trennen.

Die „unverantwortlichen Demagogen" sind die Friedensdränger in den Reihen der Arbeiter- und Soldatenräte, die Verfasser des den Kriegstreibern verhaßten Sowjetfriedensprogramms, um das die Entente und ihre russischen Parteigänger, die Terestschenko und Genossen, sich wegzudrücken suchen. Dieser Gegensatz der Politik von oben und von unten treibt die Spannung in Rußland just in diesen Tagen wieder bis zum Siedepunkt empor.

Die Kabinettskrise in Spanien.

Auch Garcia Prieto kann die Kabinettskrise nicht lösen. Nach einer Havasmeldung hat er erklärt, er sei nicht beauftragt worden, ein Konzentrationskabinett aus den Parteien der Linken zu bilden. Aber berufen wurde er, nur lautete der Auftrag etwas anders. Er sollte ein Konzentrationskabinett bilden, in dem sowohl Mitglieder der Linken wie der Rechten sitzen. Diese Aufgabe hat er dann ablehnen müssen, weil die Regionalisten und Reformisten nicht einig waren. Der König beauftragte alsdann den Konservativen Maura, ein Kabinett zu bilden.

China verschachert deutsche Schiffe.

Englands Schiffsraumnot.

Peking, 31. Oktober. (Havas.) Die Zugeständnisse, die China in seiner Antwort auf die Note der Alliierten gemacht hat, werden in diplomatischen Kreisen für nicht genügend gehalten. Nach neuen Verhandlungen willigte die chinesische Regierung ein, England neun feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 30 000 Tonnen zum Gebrauch der Alliierten auszuliefern. Die Zugeständnisse der Alliierten enthielten den Nachlaß von 5 Proz. des Schadenersatzes für den Boxeraufstand für einen Zeitraum von fünf Jahren.

Rußland und Finnland.

Aus Helsingfors meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Ausschuß für die Staatsgrundgesetze hat die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes über die neue politische Ordnung beendet. Dieser bestimmt unter anderem, daß vom Augenblick der Veröffentlichung dieses Gesetzes, mit der es zugleich in Kraft tritt, der Senat alsbald Maßnahmen zur Wahl des Präsidenten der finnischen Republik treffen wird. Die Amtstätigkeit des Präsidenten wird einstweilig von dem stellvertretenden Präsidenten des Vollzugsausschusses des Senats ausgeübt werden. Nach einer weiteren Meldung soll Svinhufvud, der Prokurator des finnischen Senats, für das Amt des Präsidenten ausersehen worden sein.

Wie der Stockholmer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" aus Helsingfors erfährt, sind die Verhandlungen zwischen Rußland und Finnland bezüglich der Regierungsform Finnlands und der Beziehungen beider Länder gescheitert. Die Beratungen in Helsingfors wurden abgebrochen. Man bereitet jetzt in Finnland ein vorläufiges Verwaltungsabkommen vor.

Petersburg, 31. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Wie die Blätter melden, weigern sich die finnischen Behörden, bei der Fortschaffung der russischen Regierungsorgane mitzuwirken. Ein Erlaß der Vorläufigen Regierung stellt Petersburg, Kronstadt und ganz Finnland unter dem Befehl des Oberkommandierenden der Nordfront.

Stadtverordnetenversammlung.

Vorsteher **Michelet** eröffnet die Sitzung nach 5½ Uhr.

Die Lebensmittelversorgung Berlins.

Die Freie Fraktion (Mommsen u. Gen.) hat am 28. Oktober den Antrag eingebracht, den Magistrat zu ersuchen, an zuständiger Stelle dringend vorstellig zu werden, daß die Versorgung der Bevölkerung Berlins mit Lebensmitteln reichlicher werden müsse.

Am 25. Oktober ist von den Stadtvv. Barthelmann u. Gen. (Unabh. Soz.) der Antrag eingegangen:

Die Versammlung wolle, angesichts der immer bedrohlicher werdenden Ernährungsverhältnisse, beschließen, den Magistrat zu ersuchen: 1. sofort alle geeigneten Schritte zu unternehmen, um die ausreichende Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Lebensmitteln für den kommenden Winter sicherzustellen;

2. der Versammlung über seine Tätigkeit auf diesem Gebiet in kurzen Zwischenräumen zu berichten.

Stadtv. Dr. **Kuhlmann** (Fr. Fr.) gibt seiner Bewunderung für das Verhalten der Groß-Berliner Bevölkerung gegenüber der stetig wachsenden Teuerung und des stetig zunehmenden Lebensmittelmangels Ausdruck. Das traurigste Kapitel desselben sei die Gemüseversorgung. Nach den Kohlrüben wurde Berlin mit Mohrrüben, darauf mit Gurken und wieder mit Gurken, schließlich mit Kürbis versorgt. Weiter sei nichts auf den Berliner Markt geliefert worden, an Obst fast nichts. Darin scheine eine Art System gegen Berlin zu liegen; jedenfalls sei das Selbstlob der Reichsgemüsestelle, soweit es Berlin angehe, unberechtigt. Trostlos sei das Ergebnis der Kartoffelernte. Die Bevölkerung werde zu der Kartoffel und im Brot im kommenden Winter ihre Rettung zu sehen haben, denn die Fleisch-, Fett- und Milchration sei schon so reduziert, daß sie eine weitere Verminderung nicht mehr ohne Gefahr für die Allgemeinheit ertrüge. Die besonderen Arbeits- und Verkehrsverhältnisse Berlins erheischten im Gegenteil in diesen Richtungen eine Bevorzugung, statt der bestehenden Benachteiligung. Schließlich habe jede Geduld ihre Grenzen. (Sehr richtig!) So wie bisher könne und dürfe es nicht weiter gehen. Die jetzige Kartoffelration reiche bei der Knappheit der übrigen Nahrungsmittel nicht aus, sie müsse für Berlin von 7 auf 10 Pfund erhöht werden, die Ernte gestatte das ohne weiteres. Von den Herbstgemüsen müsse Berlin soviel als irgend möglich zugeführt werden; ebenso sei die Fischversorgung Berlins zu verbessern, desgleichen die Zufuhr von Marmelade. Auf eine wesentliche Erleichterung durch vermehrte Wildzufuhr sei leider nicht zu rechnen. Der Antrag Barthelmann sei überflüssig; der Magistrat habe bereits sein Möglichstes getan.

Stadtv. **Eichhorn** (Unabh. Soz.): Der Magistrat habe sich in der Ernährungsfrage anscheinend zu sehr von der Nahrungsmittelpolitik der Regierung ins Schlepptau nehmen lassen, die total Fiasko gemacht habe. Die Konferenz, die der Magistrat im Frühjahr mit sorgfältig ausgewählten Vertrauensmännern der Arbeiterschaft veranstaltete, habe den Zweck gehabt, die Bevölkerung zu beruhigen und auch zu täuschen. (Große Unruhe; Ordnungsruf des Vorstehers.) Die Fleischration wurde damals auf ein Pfund erhöht, aber bald wieder herabgesetzt, obwohl die Erhöhung dauernd sein sollte. (Stürmischer Widerspruch.) Gegen die Verkürzung der Rationen bei Brot, Milch, Fett habe sich der Magistrat nicht genügend gewehrt. Jetzt werde schon wieder eine Herabsetzung der Fleischration angekündigt. Warum werde nicht alles Vorhandene beschlagnahmt und gerecht verteilt? Die besitzende Klasse lasse die Rationen für sich nicht gelten, sie lebe besser und reichlicher. Die sogenannten „Selbstversorger" wüßten nichts von Not und Einschränkung; bei ihnen herrsche Ueberfluß, über die hungernden Berliner machten sie sich höchstens lustig. Weshalb diese zarte Rücksicht auf die bäuerlichen und agrarischen Kreise? Agrarisch sei leider in Preußen immer noch Trumpf und die Agrarier säßen in der Regierung. Der Schleichhandel habe große Mengen von Waren und Lebensmitteln der besitzenden Klasse zugeführt und der breiten Masse der Armen entzogen. Natürlich beschafften sich auch diese nach Maßgabe ihrer geringen Mittel auf diesem Wege kleine Zubußen. Es scheine, daß der Schleichhandel sogar behördlich im Interesse von Munitionsfabriken und dergleichen eine Art Begünstigung erfahre. Zahlreiche Lieferungsverträge von Kommunen seien durch den Schleichhandel und seine wucherischen Auswüchse fragwürdig geworden. Gegen die unerhörte Schrauberei in den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, gegen den unglaublichen Wucherpreis von 10 Pf. für das Pfund Kartoffeln müsste der Widerstand aller Kommunen organisiert werden! An Mehl, Brotaufstrich, Zucker sei der ärgste Mangel, und geradezu lächerlich sei es, dem Berliner alle drei oder vier Wochen ein Ei für 48 Pf. zukommen zu lassen. Auch für die Erfüllung des Anspruchs auf Kohlen habe der Magistrat bisher nichts Durchgreifendes getan. Sofortige Besserung müsse eintreten, mit Reden lasse sich die Bevölkerung nicht mehr abspeisen.

Oberbürgermeister **Wermuth**: Die Behandlung der Aufgaben des Magistrats durch den Vorredner erleichtert uns die Antwort nicht. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Im Punkte der Fleischration hat er sich in einem starken Irrtum befunden; von einer Täuschung der Bevölkerung zu sprechen ist niemand berechtigt. Die Arbeitervertreter sind von ihren eigenen Berufsgenossen ausgewählt, nicht vom Magistrat, und sie haben sich ausgezeichnet bewährt, so sehr sie uns in den allsonnabendlichen Sitzungen heiß machen. Auch sonst hat er sich in vielen Irrtümern und Uebertreibungen bewegt. Tag für Tag bemühen wir uns unausgesetzt im Interesse der Bürgerschaft bei den in Frage kommenden Instanzen, auch gegen Bevorzugungen der Selbstversorger, da kann nicht behauptet werden, der Magistrat rege sich überhaupt nicht. Die Vorbereitungen für diesen Kriegswinter sind an allen Stellen schon im Frühjahr in Angriff genommen worden, der Ausfall der Ernte ist aber schließlich doch das Entscheidende. Die Heranschaffung leidet allerdings darunter, daß die Erfassung der Produkte auf dem Lande noch nicht auf der Höhe ist. Hier liegt die Schwierigkeit, die bewältigt werden muß. Die dort vorhandenen Ueberschüsse kommen sowohl in die Hände der Besitzenden wie der Arbeiter. Die Häufung der Instanzen hat jetzt einen für die Städte geradezu bedrohlichen Umfang erreicht. (Zustimmung.) Die Milchzufuhr ist zurzeit in unerfreulicher Lage; der Anreiz durch künstlich gesteigerte Preise bringt hier dem Verbraucher keinen Vorteil. Hoffentlich wird die schärfere Erfassung der Milch baldigst zur Tatsache. An Gemüsen haben wir jetzt eine Anfuhr, die nicht erheblich hinter der der Friedenszeit zurückbleibt, aber angesichts des so enorm gestiegenen Anspruchs noch nicht entfernt ausreicht. Unsere Lieferungsverträge werden nur zum Teil zur Durchführung gelangen, hoffentlich schafft die Zentralstelle Abhilfe. Zur Abhilfe des Futtermangels haben wir uns 1½ Millionen Zentner Kohlrüben gesichert, von denen wir aber auch nur etwa die Hälfte bekommen werden. Den Bedarf an Weihnachtsäpfeln hoffen wir decken zu können. An Zucker wird eine Extraration im November ausgegeben werden können. Brot, Kartoffeln und Fleisch müssen in das richtige Verhältnis gebracht werden. Die Brotration von 1050 Gramm konnte aufrechterhalten werden; die Verschlechterung des Brotes bekämpfen wir mit allen Mitteln. Die gute Kartoffelernte bildet das Rückgrat für die gesamte Jahreswirtschaft; leider hat die Anfuhr unserer Kartoffelreserve auch diesmal Störungen erlitten und die bisherige Rücklage reicht nur für wenige Wochen. Ausfälle werden durch vermehrte Fleischzuwendungen gedeckt werden können.

Stadtv. Dr. **Levy II** (Linke): Die Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund würde deswegen bedenklich sein, weil mehr Kartoffeln verfüttert werden müssen. (Widerspruch.) Der Kartoffelpreis beträgt übrigens nur 9 Pf. Von der Absicht einer weiteren Herabsetzung der Fleischration ist nichts bekannt. Leicht verderbende Lebensmittel lassen sich nicht beschlagnahmen; mit dieser Forderung des Kollegen Eichhorn kommt man also nicht weiter. Die Lieferungsverträge haben teilweise deswegen versagt, weil der Handel ausgeschaltet ist. Im ganzen steht es mit der Gemüse- wie mit der Obstversorgung tatsächlich wenig erfreulich. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst muß immer wieder angegangen werden, Berlin besser zu versorgen. Für den Antrag Mommsen werden wir stimmen; den anderen Antrag lehnen wir ab.

10 Gebote für Feldpost-Abonnenten!

6. Gebot:

Das „Vorwärts"-Bezugsgeld für den nächsten Monat sende 14 Tage vorher ein, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des „Vorwärts" eintritt.

Die Post muß, um die Umschläge rechzeitig fertigzustellen, spätestens 10 Tage vor Ablauf des Monats den Auftrag für den folgenden Monat in Händen haben.

Bestellschein für neue Abonnenten!

Hiermit bestellen wir den „Vorwärts", Berliner Volksblatt, als Feldpostsendung. Das Bestellgeld von Mk. 1,30 pro Exemplar und Monat ..... folgt per Postanweisung.

.....

.....

.....

.....

Truppenteil bezw. Adresse: .....

.....

.....

.....

Stadtv. **Heilmann** (Fr. Fr.) polemisiert gegen die Ueberorganisation und gegen die Ausschaltung des freien Handels. Zum Magistrat habe man volles Vertrauen. Berlin dürfe nicht schlechter gestellt werden als andere Kommunen.

Stadtv. **Koblenzer** (Soz.): Die erwähnten Vertrauensmänner sind doch in einer Versammlung von den Streikenden gewählt worden. Gegen den Magistrat sind Vorwürfe, wie sie heute der Kollege Eichhorn erhob, früher niemals erfolgt; im Gegenteil hat sich der besonders sachverständige Kollege Wurm stets dafür ausgesprochen, daß der Magistrat stets seine Pflicht voll erfüllt habe und daß die Schuld für den Mißerfolg nicht bei ihm, sondern am System liege. Der Magistrat hat sich andauernd mit uns auf diesem Gebiet die größte Mühe gegeben. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben ja darüber heute schon die sechste Debatte. Heute handelt es sich nicht sowohl um die wachsende Teuerung, als um die Frage, ob auch nur die jetzigen geringen Rationen noch werden innegehalten werden können. Der schwunghafte Brotkartenhandel ist auch ein Beweis dafür, daß das, was jetzt gegeben wird, nicht im geringsten zur Ernährung hinreicht. Und nicht allein mit dem Nahrungsmangel haben wir es zu tun. Die Versorgung mit Kohlen, mit Bekleidung und Schuhwerk ist höchst mangelhaft und wird immer mangelhafter; unter diesen Nöten muß ja die Hauswirtschaft zugrunde gehen, muß die Zahl der Erkrankungen zunehmen, muß die Sterblichkeit wachsen. Das sind die Zukunftsaussichten! Da sind die gestellten Anträge nur zu berechtigt. Die gerechte Verteilung der Lebensmittel ist immer noch ein frommer Wunsch. In anderen deutschen Landstrichen ist von der Berliner Not nicht entfernt die Rede. Wo bleibt da die Solidarität? Damit ist das ganze System der heutigen Kriegswirtschaft gerichtet; ich stimme darin der Kritik Eichhorns durchaus zu. Gegen die Ungerechtigkeit in der Verteilung bäumt sich jedes menschliche Gefühl mit Recht auf. Wir stimmen für den Antrag Barthelmann. Auch aus dem Antrag Mommsen kann man übrigens einen Tadel für den Magistrat herauslesen. Hoffentlich kommt die Versammlung zu einem einheitlichen Beschluß.

Stadtv. **Adolf Hoffmann** (Unabh. Soz.): Zu dem Hunger, der die Berliner Bevölkerung bedroht, kommt in diesem Winter auch noch das Frieren. Die Besitzenden können sich allerdings besser ernähren als die Armen. Der Magistrat soll doch einmal die Verantwortung für die Folgen energisch nach oben hin ablehnen, dann bekommen wir noch am ehesten etwas heraus! Mit den Lieferungsverträgen ist Berlin durchweg, nicht bloß beim Gemüse, übers Ohr gehauen worden. Die heutige Versorgung der Bevölkerung bedeutet den völligen Bankrott der ganzen bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Das Gegenargument der Verderblichkeit gegen die Beschlagnahme ist nur eine Ausflucht.

Damit schließt die Beratung.

Der Antrag Mommsen wird wie folgt geändert:

Den Magistrat zu ersuchen, alle geeigneten Schritte zu tun, daß die Versorgung der Bevölkerung Berlins mit Lebensmitteln in reichlicherer Weise sichergestellt wird.

Im Schlußwort stellt Stadtv. **Eichhorn** u. a. richtig, daß es ihm natürlich nicht eingefallen sei zu behaupten, daß die Vertrauensmänner vom Magistrat ausgewählt seien.

Oberbürgermeister **Wermuth** hebt gegen Eichhorn nochmals hervor, daß die Sonnabendsitzungen mit der Arbeiterkommission durchaus wichtige positive Ergebnisse gezeitigt haben, so in der Frage der Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Der Antrag Mommsen wird einstimmig angenommen; der Antrag Barthelmann unter 2 erhält nur die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und vereinzelter Mitglieder der Freien Fraktion.

Die übrigen Gegenstände werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Groß-Berlin

Berlins Ernährungsschwierigkeiten

wurden gestern in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wieder mal ausgiebig erörtert. Zwei Anträge, die diese Klage betrafen und Abhilfe herbeiführen wollten, lagen vor: einer der Freisinnigen von der „Freien Fraktion" und ein später eingebrachter Antrag der „Unabhängigen". Die Freisinnigen ersuchten den Magistrat, „an zuständiger Stelle dringend vorstellig zu werden". Nach dem Wunsch der „Unabhängigen" sollte er „sofort alle geeigneten Schritte unternehmen" und dann über seine Tätigkeit an die Stadtverordnetenversammlung berichten. Dem Stadtverordneten Kuhlmann, der den Antrag der Freisinnigen begründete, entschlüpfte das Bekenntnis, daß nach Eindämmung des Schleichhandels sozusagen ein Ersatz geschaffen werden müsse. Stadtverordneter Eichhorn, der Redner der „Unabhängigen", richtete heftige Angriffe gegen den Magistrat, der nicht energisch genug die Lebensmittelpolitik der Regierung bekämpft habe. Auch die Arbeiterkommission, die noch jetzt allwöchentlich mit dem Magistrat über Ernährungsfragen berät, bekam einen Hieb ab. Oberbürgermeister Wermuths Erwiderung zeigte, daß er den Wunsch hatte, eine einmütige Kundgebung zustande zu bringen. In zusammenfassender Darstellung trug er Berlins Forderungen für die Nahrungsmittelversorgung vor. Ueber die Arbeiterkommission äußerte er sich voll Anerkennung. Genosse Koblenzer, der für die sozialdemokratische Fraktion sprach, stellte fest, daß in der Arbeiterkommission die von den Streikenden gewählten Vertrauensmänner sitzen. Daß die Fraktion den Antrag der „Unabhängigen" unterstützte, verstand sich von selber. Koblenzer bedauerte nur, daß die von Eichhorn gegebene Begründung die Angriffe nicht gegen die richtige Stelle gerichtet habe. Ad. Hoffmann warf nochmals dem Magistrat vor, bisher nicht scharf genug vorgegangen zu sein. Die stürmische Debatte endete schließlich doch noch mit einer einmütigen Kundgebung. Nachdem beide Anträge zu einem gemeinsamen Antrag zusammengezogen worden waren, wurde dieser von Freisinnigen und Sozialdemokraten einstimmig angenommen. Abgelehnt wurde gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen nur die Forderung, daß der Magistrat über seine Schritte berichten solle.

Bequeme Grundsätze.

Zur Vereinfachung der Kartoffelversorgung wurde vor einigen Wochen amtlich empfohlen, den Bedarf in Höhe von 8½ Zentnern für die Person unmittelbar beim Erzeuger zu decken. Nötig war dazu: die Verständigung mit dem Erzeuger, die Erlaubnis der Gemeinde, in die die Kartoffeln eingeführt werden sollten, und die Erlaubnis des Erzeugerkreises. Nun gibt es Landräte von Erzeugerkreisen, die die Ausfuhr nur dann gestatten, wenn das Zugeständnis des Einfuhrkreises beigebracht werden kann, daß die an den Verbraucher gelieferten Kartoffeln auf das Gesamtlieferungssoll des Ausfuhrkreises für den Einfuhrkreis angerechnet wird. Es sind nun natürlich Fälle denkbar, in denen dieses Zugeständnis verweigert werden kann; nicht für möglich sollte man es aber halten, daß ein Landrat dieses Zugeständnis in allen Fällen prinzipiell ablehnt. Und doch geschieht dieses in nächster Nähe Berlins, seitens des Landrats des Kreises Teltow. Dieser Herr erklärt, daß er alle derartigen Gesuche „grundsätzlich" abweise, weil es „wohl theoretisch", aber „nicht praktisch" möglich sei, für etwa an den Kreis zu viel gelieferte Mengen infolge der Selbsteindeckung der Verbraucher einen Ausgleich zu schaffen.

So wird die auf Vereinfachung der Kartoffelversorgung hinzielende amtliche Aufforderung, den Kartoffelbedarf unmittelbar beim Erzeuger zu decken, souverän annulliert durch die Bequemlichkeit eines preußischen Landrats, dem das, was seine gewandteren Amtskollegen tagtäglich fertig bringen, nur „theoretisch" möglich ist. Was sagt die vorgesetzte Behörde des Teltower Landrats dazu?

Die Lebensmittelschiebungen in Friedrichsfelde.

Zu den in der gestrigen Nummer mitgeteilten Verhaftungen zweier Friedrichsfelder Angestellter wegen Butterschiebung erhalten wir vom dortigen Gemeindevorstand nachstehende Zuschrift:

Am Sonnabend, 27. Oktober, ist der von der Gemeinde gegen Tagegelder als Lagerverwalter angestellte Kaufmann Barthel und der bisher als Einkäufer gegen Provision tätig gewesene Kaufmann Grüner vom Kriegswucheramt unter der Beschuldigung, Butterhandel getrieben zu haben, verhaftet und am Dienstag, den 30. Oktober, vom Untersuchungsrichter wieder entlassen worden. Der Gemeindevorstand und Lebens- und Futtermittelausschuß haben sich am Mittwoch, den 31. Oktober, in stundenlangen Sitzungen mit der ganzen Angelegenheit eingehend befaßt, nachdem ein Unterausschuß eine Vorprüfung vorgenommen hatte. Der Gemeindevorstand und der Lebens- und Futtermittelausschuß sind zu folgenden Feststellungen gelangt. Die Gemeindeverwaltung Berlin-Friedrichsfelde steht zu dem behaupteten Butterhandel in keiner Beziehung. Die Prüfung der gesamten Lebensmittelversorgung hat ergeben, daß sich die genannten Personen keiner Benachteiligung der Gemeinde schuldig gemacht haben und vollständig gereinigt aus der gegen sie wegen Unregelmäßigkeiten usw. zum Nachteile der Gemeinde eingeleiteten Untersuchung hervorgegangen sind.

Eine neue besondere Krankenküche für Tuberkulöse

ist in der Sprengelstraße 28 eröffnet worden. Zur Förderung der neuen Einrichtung hat sich die Landesversicherungsanstalt Berlin bereit erklärt, zunächst 100 Portionen täglich für Tuberkulöse, deren Bedürftigkeit durch die Tuberkulose-Fürsorgestation festgestellt ist, zu entnehmen und dafür die Selbstkostenpreise zu erstatten. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt behält sich bei Vergrößerung der Küche eine ausgedehntere Beteiligung vor.

Der Erwerb der Englischen Gaswerke.

Der Teltower Kreistag hat in seiner vorgestrigen Sitzung nach einer zum Teil sehr scherzhaften Rede des Landrats v. Achenbach dem Antrag des Kreisausschusses auf den Erwerb der Englischen Gaswerke zum Preise von 85,2 Millionen Mark zugestimmt und den Kreisausschuß ermächtigt, im Falle der Annahme des Angebots Darlehen bis zur Höhe von 90 Millionen Mark aufzunehmen. Gegen den Antrag stimmten nur die Bürgermeister Holle (Mariendorf) und Dr. Beyendorff (Lankwitz) sowie der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Herbst (Cöpenick).

Schulfrei. – Wegen des Sieges am Tagliamento fällt heute der Unterricht in den Schulen aus.

An giftigen Gasen erstickt sind am Mittwoch in Neukölln zwei Arbeiter, während ein dritter in Lebensgefahr geriet und noch bedenklich darniederliegt. Die städtischen Arbeiter Last, Samoth und Trottner stiegen vormittags gegenüber der Linoleumfabrik

in der Lahnstraße in den Kanalisationsschacht, um dort Reinigungen vorzunehmen. Als sie nach geraumer Zeit nicht zum Vorschein kamen, sah man nach und fand alle drei bewußtlos auf. Giftige Gase hatten sie betäubt. Der Feuerwehr gelang es, die Männer ans Licht zu bringen. Sie machte sofort Wiederbelebungsversuche, die jedoch nur bei Trottner Erfolg hatten. Last und Samoth waren schon tot. Die Neukölner Kriminalpolizei beauftragte einen Sachverständigen mit der Untersuchung der Ursache des Unglücks.

Falsche Darlehnskassenscheine zu 2 Mark und 1 Mark sind gegenwärtig in Groß-Berlin im Umlauf. Die Falschstücke sind nur bei genauerer Prüfung als solche zu erkennen. Alle bisher angehaltenen tragen an dem dafür bestimmten Platz, in der rechten oberen Ecke der Vorderseite, die Reihennummer 292.

Wilmersdorf. Stadtverordnetenversammlung. Die Sitzung am Mittwoch begann mit der Einführung des neuen unbesoldeten Stadtrats Cohn. Es ist dies insofern ein besonderes Ereignis, als damit das erste liberale Mitglied der Wilmersdorfer Stadtverordnetenversammlung in den Magistrat eintritt. In der Nachbarstadt Charlottenburg ist vor kurzem bereits der zweite sozialdemokratische Stadtrat gewählt worden. Man kann hieraus ersehen, wieweit die Wilmersdorfer Stadtverwaltung noch hinter unserer Zeit zurück ist. Auch die Vorlage über Teuerungszulagen für die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter, die zur Beratung stand, ist vom Magistrat mit gewaltiger Verspätung herausgebracht worden, nachdem bereits sämtliche Groß-Berliner Stadtgemeinden eine entsprechende Regelung ihrer Besoldungsverhältnisse getroffen hatten. Genosse Lüdemann unterzog die Vorlage einer scharfen Kritik. Im Vergleich zu der herrschenden Teuerung seien sämtliche vorgesehenen Zulagen ungenügend; namentlich aber die unteren Gehaltsklassen müßten besser bedacht werden. Seine wiederholten Ausführungen hatten den Erfolg, daß die im Entwurf vorgesehene unterschiedliche Behandlung der männlichen und weiblichen Arbeiter zugunsten der letzteren beseitigt und beide Gruppen die gleiche Teuerungszulage von 25 Pfennig für die Arbeitsstunde zugebilligt wurde. Ferner wurde erreicht, daß die für Kriegszwecke eingestellten, gegen Tagegelder beschäftigten Bureauhilfskräfte künftig die Sonn- und Feiertage mitbezahlt erhalten. Aus den übrigen Beratungen verdient Erwähnung, daß die Einsetzung eines Erziehungsbeirates für die schulentlassenen Waisen endgültig beschlossen wurde. Für Weihnachtsliebesgaben an die zum Heeresdienst einberufenen Wilmersdorfer Bürger sollen 50 000 M. aufgewendet werden. Dem Fonds für besondere Unterstützungen an die Familien von Kriegsteilnehmern sind weitere 500 000 M. zugewiesen worden.

Weißensee. Aus der Gemeindevertretung. Für die Maßnahmen zur Versorgung der Einwohner des Kreises Niederbarnim mit Lebensmitteln ist eine Kriegswirtschaftsgesellschaft m. b. H. gegründet worden, derselben ist die Gemeinde mit einem Betrage von 2000 M. beigetreten. Durch die Einführung der Kohlensteuer und die kolossale Steigerung des Kohlenpreises mußte wiederum der Preis für elektrische Energie erhöht werden, und zwar wird vom 1. Dezember ab erhoben für Kraftstrom 16 Pf. und für Beleuchtungsstrom 45 Pf. für die Kilowattstunde. Hierbei kam es wieder zu einer ausgedehnten Debatte über die mangelhafte Stromversorgung durch das Elektrizitätswerk, so daß schon wiederholt die Hilfe des Kriegsamtes angerufen werden mußte. Auskünfte über die Ursachen und Dauer der Störungen erhält in letzter Zeit selbst der Gemeindevorstand nicht mehr, so daß die Gemeindevertretung sich beschwerdeführend an den Landesdirektor als Aufsichtsbehörde wenden mußte. Die Haus- und Grundbesitzer verlangten die Aenderung der Polizeiverordnung dahin, daß ihre Häuser schon um acht Uhr abends geschlossen werden dürfen. Sie zogen jedoch ihren Antrag vor der Sitzung zurück, da die Annahme desselben aussichtslos war. Ueber die willkürlichen Verlegungen der Straßenbahnhaltestellen hat sich die Gemeinde bis an den Minister beschwerdeführend gewandt, derselbe ordnete eine nochmalige Ortsbesichtigung an. Die anwesenden Vertreter der Eisenbahndirektion, der Regierung und des Polizeipräsidenten haben leider die Beschwerden der Gemeinde nicht anerkannt.

Reinickendorf. Kartoffelvorversorgung. Die zurzeit große Belieferung mit Kartoffeln veranlaßt das Gemeinde-Ernährungsamt, den Einwohnern anzuraten, ihren Winterbedarf an Kartoffeln schon jetzt zu decken. Zur Abgabe gelangt der Bedarf für die Monate Dezember bis März. Vorversorger erhalten zur Deckung etwaigen Schwundes statt der vorgesehenen Menge von 7 Pfund die Woche 7,6 Pfund, oder für die ganze genannte Zeit pro Kopf 129 Pfund. Der Preis beträgt für Vorversorger statt 9 M. nur 8,50 M. Die Belieferung erfolgt schon jetzt, nach Bezahlung der ausgestellten Anweisung.

— **Brennstoffversorgung.** Zur Verstärkung der recht knappen Kohlenvorräte hat das Gemeinde-Ernährungsamt Brenntorf beschafft, der sich besonders eignet zur Befeuerung von Kachelöfen. Der Torf kann schon jetzt täglich vom Bahnhof abgefahren werden gegen vom Ernährungsamt ausgestellte und dort bezahlte Anweisungen. Der Preis beträgt pro Zentner 7 M.

Oberschöneweide. Regelung des Gemüseverkaufs. Eine zweite Gemeindeverkaufsstelle für Obst und Gemüse ist in dem Hause Marienstr. 2 eröffnet worden. Wegen der beschränkten Räumlichkeit wird dieselbe aber in den nächsten Tagen nach der Luisenstraße, Ecke Marienstraße verlegt werden.

Folgende Bestimmungen treten für den Verkauf von Obst und Gemüse in Kraft: In den Verkaufsstellen der Gemeinde sowie bei den Gemüsehändlern und Kaufleuten darf Obst und Gemüse am Montag, Mittwoch und Freitag nur an Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nur an Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z verkauft werden. Der Verkauf geschieht nur gegen Nummerkarte und muß auf derselben Name und Adresse des Inhabers, deutlich mit Tinte geschrieben, ersichtlich sein. Auf Karten, die diese Angaben nicht haben, wird keine Ware verabfolgt.

Ohne den Beschluß der Gemeindevertretung nachzusuchen, hat der Gemeindevorstand beschlossen, daß vom 5. November ab für die Literportion Essen aus den Kriegsküchen 50 Pf., für ½ Liter 25 Pf. zu zahlen sind. — Angehörige hiesiger Kriegsteilnehmer haben die erhöhten Preise nicht zu zahlen.

Aus aller Welt.

Verödung des Atlantischen Ozeans. Rotterdam, 1. November. Auf der Fahrt von New York nach Kapstadt hat ein holländischer Dampfer während 28 Tagen kein einziges Schiff auf diesem sonst so verkehrsreichen Wege gesichtet.

Märkische Spielervereinigung (Arb.-Turner-Bund). Am Sonntag, 4. Nov., 3 Uhr, finden folgende Fußballspiele statt: Fichte Nord I—Nord II in Reinickendorf, Thurner Str.; Neukölln gegen Fichte XII in Neukölln, Grenzallee; B. f. B. gegen Wilmersdorf in Friedrichshagen, Gemeindespielplatz; Fichte VI gegen Weißensee in Treptow, Cöpenicker Landstraße; Luckenwalde I gegen Fichte-Ost und Luckenwalde II gegen Belten in Luckenwalde.

Humanistische Gemeinde Berlin (E. V.). Am Sonntag, den 4. November, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Friedrich-Werderschen Oberrealschule, Niederwallstr. 12, ein Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Penzig über „Gegenseitiges Verstehen und Vertrauen" statt. Vor und nach dem Vortrage Harmoniumspiel. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Vielfach wolkig oder dunstig, sonst trocken und vielfach heiter, in der Nacht zu Sonnabend an den meisten Orten Frost.

Sozialdemokratisch. Verein für Teltow-Beeskow.
Bezirk Cöpenick.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse
Wilhelm Wolf
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes aus statt.
200/3 **Die Bezirksleitung.**

Deutscher Transportarbeiterverband.
Bezirksverwalt. Groß-Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Hugo Göldner
am 29. Oktober im Alter von 44 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. November, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Eisenacher Str. 62 aus statt.
Die Bezirksverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Verwaltung Groß-Berlin.
Am Dienstag, den 30. Oktober, verstarb unser Mitglied
Adalbert Behnke.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedrichsfelder Gemeinde-Friedhof statt.
Rege Beteiligung erwartet
241/3 **Die Ortsverwaltung.**

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 31. Oktober, früh 7¼ Uhr, meine heißgeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Rolle
geb. **Adamczyk.**
von ihrem Manne wie ihren Kindern schmerzlich beweint.
Ruhe Du sanft in Frieden.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Ernst Rolle nebst Kindern
Hedwig, Elfe, Erich, Herta.
Du warst so gut, Du starbst so früh, wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt. 288

Spezialarzt
Dr. med. Weckenfuß,
Friedrichstr 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.). Blutuntersuch. Schnelle, sichere nonmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 252/12*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Am 30. Oktober starb nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Sohn, der Werkzeugmacher
Wilhelm Teuert.
Lichtenberg, Finowstr. 14.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilh. Teuert sen.
Neukölln, 2. Novbr. 1917.
Thomasstr. 25. 807b
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Marzahn aus statt.
Zugverbindung: 1.05 Uhr Briesener Bahn.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
geh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. **Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche.** Erprobteste Methoden **Ehrlich-Hata-Kuren. Harn- u. Blutuntersuchung.**
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Jeder sei gerüstet
an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachl. Bildung.
Rasch und gründlich
führt die Methode Rustin (fünf Direktoren höher. Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule; Präparand. Konservatorium. Ausführliche 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenl. durch **Bonness & Hachfeld, Potsdam.** Postfach 224.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Branche der Eisen-, Metall- u. Revolverdreher und Dreherinnen sowie Rundschleifer.
Sonntag, den 4. November, vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18.
Tagesordnung:
1. **Stellungnahme zu dem von den Berliner Unternehmern zur Einführung gebrachten Taylor-System.**
2. Diskussion. 3. Bericht der Ernährungskommission und unsere Stellungnahme dazu.
Wir machen noch besonders auf das Versammlungslokal, Sophiensäle, aufmerksam.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Montag, den 5. November, abends 6 Uhr: **Achtung!**
Versammlung der Metalldrücker Groß-Berlins
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal I.
Tagesordnung:
1. **Vortrag** des Genossen **Bruno Müller** über: **„Der Krieg und die Volksfürsorge."** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
219/2 **Die Agitationskommission.**

Bekanntmachung.
Der Beschluß des Kassenvorstandes auf Wiedereinführung der Schwangerenunterstützung (§ 31 Absatz 1 der Satzung) ist vom Versicherungsamt genehmigt worden und tritt am
5. November 1917
in Kraft.
Berlin, den 1. November 1917.
Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin.
G. Bauer, Vorsitzender. R. Nürnberg, Schriftführer.

Infolge günstigen Einkaufs geben wieder ab, soweit Vorrat reicht
nur waggonweise
Kiefern Kloben I. Kl. zum Preise von M. 45,00 pro Rmtr. 854U*
Kiefern Rollen von 8 cm aufw. stark zum Preise von M. 40,00 pro Rmtr.
Kiefern Rollen von 5—7 cm stark zum Preise von M. 35,00 pro Rmtr.
frei Waggon Berlin Bestimmungsbahnhof.
Moritz Dobrin,
Berlin-Schöneberg,
Grunewaldstr. 24.
Tägr.-Adr. Holzdobrin Berlin, Fernspr. Kurfürst 6886.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 4. November 1917:
Im großen Saal:
Herbst-Feier
des
Transportarbeiter-Verbandes
unter Mitwirkung des **Männer- und Frauenchors Ost.**
Rezitation: Fräulein **M. Schipfmann.**
In den Parterre-Sälen:
Das größte Wunder der Welt! Der lebende Beweis für die Wahrheit dieses Wortes ist **Woldemar in seinen rätselhaften Experimenten.** Außerdem andere Spezialitäten und **Luise Wolf,** die exzentrische und exotische Vortragskünstlerin, und die **Ungar. Gigi-Kapelle.**
Sonntag mittag:

Hühnersuppe	0,30	Gänsebraten	4,00
Sanderfilet in Weißwein	2,00	Lammbraten	3,00
Rhein. Rüben m. Beilage	2,00	Kompott 0,50, Salat 0,50.	

Heute und morgen:
Ein Liter **Hühnerbrühe 60 Pf. und darin gekochte Hühner** ein halbes **5,00 M.**

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
Freitag, den 9. November, in den **Germania-Prachtsälen,** Chausseestr. 110:
Fortsetzung der Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrats. 2. Bericht über die durch den Verbandsrevisor vorgenommene Revision. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Genehmigung der Bilanz. 5. Verteilung des Reingewinns. 6. a) Wahl von sechs Aufsichtsratsmitgliedern, b) Wahl von Ersatzpersonen. 106/17
Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.
R. Junger. O. Schultze. W. Lamm. A. Mirus. P. Müller.
Der Aufsichtsrat.
J. A.: F. Gütter.
Der Eintritt kann nur den eingetragenen Mitgliedern gegen Vorzeigung der braunen Legitimationskarte gestattet werden.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden,** spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8. Sonnt. 11—1.

Hausgrundstück
mit Garten in Nähe d. Börlitz (Anhalt) verk. b. H. Anzahl., Rest 1 Hyp. zu 4½, fest. **C. Lehmann, Sterkow,** Straße 6 Nr. 8.

Spezialarzt
Dr. med. Colemann
für Haut-, Harn-, Frauenleiden nerv. Schwäche, Beinkranke, **Ehrlich-Hata-Kuren.** (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 56-57 gegenüber Rathaus.
Spr. 10—1 u. 5—8. Sonnt. 10-1.

Aderverkalkung!
Verlangen Sie Gratisbroschüre **Dr. Gebhard & Cie.,** Berlin 130, Hallesches Str. 23a.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
verschiedene Hefte das Stück 20 Pfg.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 3

Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
empfiehlt **gute preiswerte Möbel**
154 Musterräume
Lagerräume: **6696** □-Meter groß.
Versand nach allen Plätzen Deutschlands. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Pelze
Silber-Luchse
Blau-Füchse
Kreuz-Füchse
Alaska-Füchse
Kragen 40⁰⁰ 60⁰⁰ 85⁰⁰
Muffen 75⁰⁰ 90⁰⁰ 100⁰⁰
R. M. **Maaßen** G. m. b. H.
Oranienstr. 165 Leipziger Str. 42

Schutzmarke

Sorgt für den Winter!
Dr. Gentners
Schuhfett Tranolin
ist jetzt noch zu haben, decken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.
Schuhfett Tranolin
erhält das Leder weich und macht es wasserdicht und dauerhaft. 657L
Hübsche Marine-Postkarten u. Plakate.
Fabrikant:
Karl Gentner,
Chemische Fabrik,
Göppingen.

Totengräber.

Eine rumänische Skizze von Emil Isac.

Wenn die Apfelbäume blühen und der Himmel im See badet, pflegte ich früher in Väterchen Peters Krug zu gehen. Ich setzte mich dort an einen Tisch, schaute dem Tanz der Burschen und Mädchen zu und lauschte den Weisen der Geigen. In den Augen der Mädchen spiegelte sich der blaue Himmel und auf den Wangen der Burschen blühte der Frühling.

Geruhsame Sonntage, o Geigentöne, o Mädchen und Burschen, wo seid ihr?

Väterchen Peter wartet auf mich in der Türe seines Krugs, und ich setze mich an den Tisch. Statt des Geigers fiedelt in der Ecke eine Grille und statt des Mädchens tanzt in der Mitte der Stube ein Hund. Väterchen Peter stellt bitteren Wein auf meinen Tisch und versüßt ihn mit seinem traurigen Lächeln:

„Sie sind fortgegangen, sind fortgegangen! Wir blieben allein zurück!"

Und Väterchen Peter setzt sich zu mir an den Tisch.

Erst jetzt bemerke ich, wie alt und müde sein Gesicht. Sein Antlitz spiegelt das Alter des Lebens, und in seinen weißen Locken trägt er die Nächte der Jahre. Fluch bergen seine Tränen, und seine Stimme haben die Klagen weich gemacht.

„Sie sind fortgegangen, alle sind sie fortgegangen . . ."

„Sage, Väterchen Peter, kommen die Leute nicht mehr in Deinen Krug? Kommen nicht mehr die lustigen Zechbrüder und schlagen mit der Faust auf den Tisch?"

„Weder nachts noch bei Tage kommen sie. Und ich warte vergeblich in der Türe, es kommt niemand. . . . Vor einigen Tagen stand ich in der Wirtsstube und mein Herz begann heftig zu pochen. . . . Ich hörte auf der Straße einen Menschen pfeifen! O, komm doch herein und verlange einen Trunk! — dachte ich sehnsüchtig. Und als er den Krug betrat, erstarrte fast mein Herz: es war ein alter Totengräber, und er kam vom Friedhof. Und er gröhlte und pfiff und sang, denn seine Arbeit wird jetzt mit Gold bezahlt, und er verlangte Wein, viel, sehr viel. Und zechte bis zum Morgen . . . Und seither umsitzen jeden Abend die Totengräber die Tische des Kruges. Und sie pfeifen und johlen und zechen bis zum Morgen, denn üppig ist ihre Ernte. O, wie oft fallen mir die rauflustigen Burschen ein, die fortgegangen sind, wohin doch, wohin? O, wären doch diese daheim, sie erfaßten die Wegelagerer des Todes beim Schopf und würfen sie hinaus. Wie oft wünschte ich doch statt des Singens der Totengräber Flüche zu hören. Kein Messer zuckt, kein Blutstrahl spritzt auf, fort sind die Burschen, fort die Mädchen."

Väterchen Peter verstummt.

Im Tal begibt sich die Stille auf ihren Weg, säet Abendfrieden aus und Schatten keimen auf. Im Fenster des Kruges entzündet sich das Gold der Sonne zu Blut und die weißen Apfelbaumzweige bewegen sich müde. Aus der Ferne dringt das Rauschen der Mühle, deren Räder von mühseligen, kummerschweren Wassern getrieben werden.

Väterchen Peter erfaßt meine Hand und weist nach der Landstraße.

„Sie sind wieder hier. Schau, die Totengräber kommen, werden wieder bis zum Morgen zechen."

Und die Diener des Todes treten im Krug ein und setzen sich an die Tische. Und sie bestellen Wein und singen. Und ihre Schaufeln stehen in der Ecke des Kruges und strömen frischen Erdgeruch aus.

Väterchen Peter stellt einen Weinkrug auf den Tisch, und mit fröhlichem Klirren stoßen ihre Gläser gegeneinander.

Ich schleiche aus der Krug-Lenzstille.

„O, kehret zurück, Burschen und Mädchen; kehret zurück . . ."

(Deutsch von Stefan J. Klein.)

Am Tagliamento.

Dem alten Tagliamento ist der Krieg nichts Neues. Kriegerische Völkerzüge des verschiedensten Stammes sind über ihn dahingegangen, und 1797, am 16. März, hat Bonaparte am Mittellaufe des Flusses, bei Valvasone, von Westen kommend, die Oesterreicher über den Fluß geworfen und geschlagen. Ein merkwürdiger Strom ist dieser Tagliamento, der, obgleich er nur teilweise auf Friauler Boden fließt, dennoch als der Hauptfluß des Friauls anzusehen ist. Er gehört zu den für diese Landschaft typischen „Torrenten": das ist jene Art von Wasserläufen, die bei plötzlichem Regen oder Schneefällen mit ungeheurer Schnelligkeit anwachsen und dann mächtig tobend, unwiderstehlich ihre Massen zu Tale wälzen, um dann wieder ebenso schnell abzulaufen und während eines großen Teiles des Jahres vollkommen einzutrocknen. Auf weite Strecken seines Laufes bietet der Tagliamento dann ein wahrhaft trostloses Bild: da ist er ein weites, weites zerrissenes Geröllbecken, durch das sich spärliche Wasseradern winden und in dem sich hier und da ein paar dürftige Gras- und Pflanzenoasen von dem kalten Weiß des Gesteins abheben. Das sieht man ihm in seiner Jugend wahrlich nicht an, daß er so werden soll! Hoch droben unter Alpengipfeln, am Fuße des majestätischen Monte Cridola nimmt er seinen Ursprung in einer Höhe von etwa 1870 Meter, und als echter schöner Alpenfluß führt er seine grünen Gewässer eilfertig durch das Bergtal wohl an die 50 Kilometer weit gen Osten. Wenn er dann die Fella aufgenommen hat, so wendet er sich gen Süden, der Friauler Ebene entgegen. Sein Tal wird breiter, sein Lauf beginnt sich zu verändern. Aber noch immer ist der freie Sohn der Alpen wohl zu erkennen. Aber schließlich muß er auch den letzten Ausläufern des Gebirges Lebewohl sagen und damit — etwa unterhalb von Pinzano — beginnt der typische Mittellauf des Tagliamento. Jetzt vermag er die träge strömenden Wasser nicht mehr zusammenzuhalten, er breitet sich in vielen Rinnsalen aus; sein Bett wächst zu gewaltigem Umfange; es mißt 2000, ja an manchen Stellen über 3200 Meter. Ist der Fluß trocken, so ist der Uebergang über ihn leicht, aber merkwürdig, zumal da die Ortschaften am Ostufer vielfach tiefer liegen als die am höher aufgeschütteten Westufer, und dieser Höhenunterschied an gewissen Stellen, z. B. beim Uebergange an der Eisenbahnstation Codroino nach der jenseitigen Haltestelle Casarsa, sehr bedeutend ist. Aber wehe! wenn er losgelassen! Wenn die Wasser zu Tale toben, wenn er mit eins sein Riesenbett ausfüllt. Dann gleicht er an seinen breitesten Stellen einem Meere und übertrifft selbst den Po an Breite. Dann hämmert er gegen die Dämme, die von Fraforeano an sein Bett begleiten und immer in Gefahr sind. Durchbricht er sie, so ist das Umland verloren, das Unheil unabsehbar.

Je weiter gen Süden, desto matter wird die Kraft des Stromes. Schon von weitem kommt ihm das Meer mit ausgedehnten Lagunen und Sümpfen gleichsam entgegen. Unaufhörlich schiebt der Tagliamento seine Erd- und Steinmassen der Adria zu und verwandelt, was einst See war, erst in Halbland und schließlich in eine Art festen Landes. So entwickelt sich denn in seinem Mündungsgebiete das Bild des italienischen Niederlands, das für das Mündungsgebiet der Alpenströme so bezeichnend ist und das Hehn anschaulich geschildert hat: „tiefes Gelände, feuchter Dunst, ein Labyrinth von Kanälen und Flußarmen, unbeschränkter Horizont, die Region der Fieber, Moskitos und Frösche. Land und Meer mengen sich; Lagunen, Sandbänke, Lachen, Sümpfe, undurchdringliche Rohrdickichte, eingedämmte Wiesen, überschwemmte Reisfelder dehnen sich meilenweit." Und so, ruhmlos, schlaff, nutzlos mündet der Tagliamento schließlich an einsamer Küste ins Adriatische Meer.

Einsam sind die Ufer des Tagliamentos. Nur an zwei Stellen übersetzt ihn die Eisenbahn; und größere Städte spiegeln sich nirgends in seinen Wassern — oder schauen auf sein Geröll herab. Blickt man aber von Gemona in die Runde, so fällt das Auge überall auf geschichtliche Mäler und Ueberreste: Germanenburgen hier, slawische Siedelungen da, Kriegsschauplätze dann wieder, wo die Görzer und die Franzosen, wo Suworoffs Kosaken, wo die Udineien und die Oesterreicher gefochten haben. An solcher Stätte wird man inne, daß der Tagliamento zu den weltgeschichtlichen Strömen gehört.

Ein neues Sterilisierungsverfahren für Milch.

Wenn wir heute unsere Milch — sofern wir über welche verfügen — abkochen, so geschieht dies einmal, um die in jeder, auch der gesunden Milch enthaltenen Bakterien abzutöten, auf deren weiterer Entwicklung die Säuerung und spätere Zersetzung der Milch beruht. Andererseits, vor allem bei der für den Genuß der Säuglinge bestimmten Milch, wollen wir die häufig in der Milch befindlichen Krankheitserreger — in erster Linie Tuberkelbazillen — vernichten oder unschädlich machen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Milch mindestens 10 Minuten lang kochen, wodurch sie jedoch nicht nur ihren Geschmack und Geruch in charakteristischer Weise verändert, sondern auch sonst manche Veränderung erleidet, die den Wert der Milch, gerade als Nahrungsmittel für Säuglinge, aufs schwerste beeinträchtigt. Vielfach ist man deshalb wieder dazu übergegangen, den Säuglingen ungekochte Milch zu verabreichen.

Ein anderer Weg ist das Pasteurisierungsverfahren, bei dem die Milch nur auf wenige Minuten einer höheren Temperatur ausgesetzt wird, wodurch zwar die Krankheitskeime abgetötet, aber der Charakter der Milch doch nicht so stark verändert wird wie beim Abkochen.

Nun hat neuerdings Lobeck ein Verfahren erfunden, das das hier vorliegende Problem in einer geradezu idealen Weise löst. Wir entnehmen einer Schilderung der bereits praktisch ausgeprobten Erfindung in der „Umschau" folgende nähere Angaben: Lobeck ging von der Idee aus, daß eine sehr rasche Erwärmung der Milch auf eine mäßig hohe Temperatur und ebenso rasche Abkühlung die Bakterien abtöten, die Milch aber möglichst unverändert lassen müssen. Er hat dementsprechend einen Apparat konstruiert, in dem die Milch mittels eines Druckes von mehreren Atmosphären durch eine feine Düse in allerfeinste Tröpfchen verspritzt wird. Diese Tröpfchen werden ganz schnell auf 75 Grad Celsius erhitzt. Zu diesem Zwecke ist der Zylinder, in dem die Zerstäubung erfolgt, in einen Dampfraum eingebaut. Aus dem Zylinder kommt die Milch in eine Kühlschlange, in der sie sofort sehr stark abgekühlt wird. Vor dem Gebrauch wird der Biorisator, wie der neue Apparat heißt, 10 Minuten lang mit strömendem Wasserdampf geheizt, wodurch alle Bakterien vernichtet werden. Die Milch verläßt also vollkommen keimfrei den Apparat und wird nun in Flaschen aufgefangen.

Durch Experimenten an Meerschweinchen ist festgestellt worden, daß tatsächlich eine absolute Abtötung der Tuberkel-, Typhus-, Cholera- und anderer Keime stattfindet. Nur die Sporen mancher Bazillen wurden nicht abgetötet, was aber praktisch nicht von Bedeutung ist.

Was aber das Wichtigste ist: die durch den Biorisator gegangene Milch hat vollkommen ihren Charakter als Rohmilch behalten. Sie riecht und schmeckt wie solche und hat auch, wie experimental festgestellt, sonst alle so wertvollen Eigenschaften der rohen Milch. Sie ist demnach das ideale Nährmittel für Säuglinge. Da die Verteuerung der Milch durch die Biorisation nur unwesentlich ist, so wäre zu wünschen, daß das Verfahren in allen Anstalten, in denen Säuglingsmilch im Großen hergestellt wird, bald Eingang fände.

Notizen.

— Die Luther-Ausstellung der kgl. Bibliothek ist bis zum 18. November (täglich von 12—2 Uhr) geöffnet. Sie ist in diesen Tagen um zwei wertvolle Stücke bereichert worden: die Originalausfertigung der Vorladung Luthers zum Reichstage in Worms und des kaiserlichen Geleitsbriefs für die Fahrt nach und von Worms.

— Vorträge. In der Urania hält am Freitag Erika Peterkirsten einen Vortrag: „Als Frau durch Deutsch-Ostafrika".

— Der Verband der Freien Volksbühnen wird dank dem Entgegenkommen der Generalintendantur der kgl. Schauspiele in dieser Spielzeit drei „Volkstümliche Konzerte der kgl. Kapelle" in der Volksbühne veranstalten. Das erste findet am 25. November unter Leitung von Dr. Strauß statt.

— In die Nationalgalerie sind als Leihgaben (im zweiten Stock) ein Porträt der Schriftstellerin Ossip Schabin von dem einst sehr gefeierten Karl Gussow und zwei ältere Bilder des Berliner Landschafters Hertel aufgenommen worden.

— Einen Lehrkursus über „Natur und Gesellschaft" zur Einführung in die Sozialbiologie beginnt Dr. Baege heute Freitag, den 2. November, im Restaurant Hundsbrau (Tauentzienstraße).

— Wieviel Brot ißt der Europäer von heute? Der Pariser „Eclair" bringt eine Aufstellung der Durchschnittsrationen, die in den verschiedenen Ländern an Brot verteilt werden, dem einzigen Lebensmittel, das heute in sämtlichen europäischen Ländern rationiert ist. Danach beträgt die Brotration in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für den Tag und Kopf je 280 Gramm, in Bulgarien 500 Gramm, in der Türkei 250 Gramm, der Schweiz 250 Gramm, in Schweden 260 Gramm, in Dänemark 315 Gramm, in den Niederlanden 254 Gramm, in Italien 250 Gramm, in England 200 Gramm. — Angesichts der Quelle, der sie entstammt, ist diese Aufstellung lehrreich genug, um sie der Wiedergabe wert erscheinen zu lassen.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts.

27] Von R. France.

„Dingfest zu machen", wiederholte Besl mit grimmigem Lachen und lehnte sich etwas ermüdet von der ungewohnt langen und komplizierten Stilübung, aber hochzufrieden mit sich und seinem Werk ein wenig zur Ruhe zurück.

Die Uhr schlug die achte Stunde; sie schlug ein Viertel und noch eines danach, das Elaborat lag längst vortragsbereit auf dem Tische, aber weder der Graf noch sein Sekretär erschienen in der Kanzlei.

Dafür trat nach etwas barschem Anklopfen ein behäbiger Mann in die Stube, dessen mit Ringen geschmückter Hand, protziger Goldkette an der Weste und sicherem, befehlsgewohntem Wesen man den Handelsherrn auch dann angemerkt hätte, würde nicht der Hilfsschreiber, der ihn in momentaner Abwesenheit Besl's devot empfing, ihn geflissentlich als „Herr Magistratsrat und Kolonialgroßhändler" betitelt haben.

Es war Herr Magistratus Seyboldsdorf. Nach dem Sekretär de Solms frug er und haspelte erstaunt seine dicke Golduhr aus der Westentasche, als er erfuhr, daß der Monsieur noch nicht in der Kanzlei sei.

„Deutet auf Unordnung des jungen Menschen," — er sagte es streng und würdig und ging auf einen anderen Geschäftsgang, nach dem er wiederzukommen versprach. Er konnte gar nicht genug Herablassung und beleidigte Würde in sein Gehaben legen, denn seit dem gestrigen Zusammenstoß mit des Statthalters Vorreiter war er ja ein Feind der Regierung, wie er denn schon vorher als Magistratus und Wahrer der Rechte der Stadt Ingolstadt von Berufs wegen auch nicht ihr Freund, sondern höchstens ihr Kritiker sein konnte.

Kaum war er draußen, erschien der Statthaltereirat. Strahlend, rosiger Laune, wie fast stets in diesen wonnigen Maitagen seines neuen Liebesfrühlings, den Kopf voll poetischer Anwandlungen, die er auf dem Ritt durch die morgendliche Au Madame de Durty vordeklamiert hatte.

Und so erschien es ihm nur als ein Widerschein seiner eigenen inneren Heiterkeit, als der sonst so griesgrämige Besl ihn heute mit einem Gesicht voll verschmitzter Falten empfing, die freilich darin gar absonderlich und gräulich zuckten, so daß der Alte anzusehen war wie ein Dackel, der zu lachen versucht.

„Gibt's Neues, Alter?" frug jovial der Chef.

„Neues von höchster Bedeutung," schnarrte der Kanzlist. „Haben zwei Aufrührer schlimmster Sorte in Numero Sicher — Konspiration gegen Regierung, Plünderung der Bürgerschaft, Religionslästerung, verzweigte Pläne zu Aufruhr entdeckt."

„Parblou! Und das sagt er mir erst jetzt?"

„Habe alles erst heute nacht ausgerichtet." Und Besl schwang siegesficher seinen Bericht, den er auf den huldvollen Wink seines Chefs alsbald zu verlesen begann. Es spiegelte sich darin eine merkwürdige und interessante Reihenfolge der Ereignisse, die stets zwischen den beiden Polen Besl und Michalansky hin und her pendelten. Wie dem ersteren schon längst das Treiben des letzteren verdächtig erschienen, namentlich sein stetes Umherhorchen und sein Eifer, Fühlung mit der Polizei zu bekommen, wie er die Wege des Confidenten überwachend, gerade im richtigen Augenblick zugegriffen habe, unterstützt von dem die von Michalansky einberufene Versammlung gleichfalls überwachenden Sekretär, bevor noch die von Michalanskys Brandreden aufgeregten Studenten ihr Plünderungswerk begonnen hatten, das nach allem für diese Nacht vorgesehen war.

Aus Morawitzkys Antlitz verschwand alsbald das heitere, dann auch das wohlwollend ironische Lächeln, mit dem er die ersten Andeutungen über ein lichtscheu geheimbündlerisches Treiben seines Günstlings Michalansky quittiert hatte — im nächsten Moment fuhr er auf:

„Besl, er ist ein Esel!" schrie er den verdutzten Kanzlisten auf die Nachricht von der Verhaftung Michalanskys an.

„Wie kann er denn den Vertrauensmann der Regierung arretieren lassen, weiß er denn, ob der nicht bloß die Gesinnung der Bursche aushorchen wollte mit seiner Rede! Nom de dieu!" Und er rang die Hände und rannte im Zimmer umher.

„Halten zu Gnaden Herr Graf" stotterte der Meisterdetektiv, „aber der Herr" . . . der alte ehrliche Besl zitterte am ganzen Leibe, „der Herr Sekretär de Solms wird es selbst bezeugen, daß nachdem er in schönster Weise der Burschenschaft Raison gepredigt und sie auch schon zur Vernunft gebracht zu haben schien — der Michalansky wie eine Furie Mord und Todschlag schrie und mit seinen Spießgesellen Peißer und Niberl sogleich losziehen wollte."

„Ruf' er mir den Sekretär de Solms" unterbrach der Graf barsch den Strom der Rechtfertigung.

„Halten vielmals zu Gnaden Herr Graf, der Herr Sekretär ist bei der Verhaftung der Aufwiegler verschwunden. Er ist auch noch gar nicht da . . ."

„Ist er auch in seiner Wohnung nicht zu finden? Sofort seh' er nach."

Besl eilte, so schnell ihn die alten Beine trugen, selbst in die Wohnung Reinhards und schellte dort in solch' rücksichtsloser Weise, daß gleich die Köpfe der Nachbarn an den umliegenden Fenstern erschienen.

Für den jungen Mann klang diese Glocke wie eine Posaune des jüngsten Gerichts. Jetzt kam man ihn zu holen. Irgend einer der Verhafteten hatte ihn also angegeben. Bis zu diesem Augenblick hatte sein schlechtes Gewissen noch an Luftschlössern gebaut, daß sein Uebereifer in der Bekämpfung der französischen Ideen ihn diesmals noch nicht in Ungelegenheiten bringen werde — aber bei diesem schrill durchs Haus gellenden Klange stürzten alle Hoffnungen zusammen. Jetzt kam seine eigene Verhaftung und damit das Ende alles erträumten Lebensglückes.

Blaß, doch gefaßt trat er Besl entgegen. Hätte dieser ihm die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: Im Namen des Gesetzes, er ist arretiert — er hätte es als selbstverständlich hingenommen und nicht widersprochen.

Aber Besl salutierte stramm und sagte tiefbekümmert und devot, denn von Solms Aussage hing ja nun seine ganze eigene Rechtfertigung ab:

„Will der Herr Sekretär nicht die Gewogenheit haben, sofort zu dem Herrn Statthaltereirat de Morawitzky zu kommen." Vor dieser ungewohnten Form einer Verhaftung erschrak Solms noch mehr. Er ging ernst und schweigend mit. In seinem Kopfe war es so leer, daß er noch immer keine Hoffnung fassen konnte. Dann stand er vor seinem Vorgesetzten.

„Sie wollen mir gütigst explizieren, was sich gestern eigentlich zugetragen," sagte dieser mit der Formvollendung, die er nun wieder gefunden. „Cette espece de sot — eine verächtliche Handbewegung streifte Besl — scheint das Dümmste gemacht zu haben, um die Autorité der Regierung zu diskreditieren." Seine scharfen Augen ruhten forschend auf dem Antlitz des jungen Mannes. Und sonderbarerweise gerade dieser fragende und suchende Blick gab diesem die Gewißheit, daß man gar nichts von seinem Vergehen bei der Regierung wisse, und damit kam ebenso schnell die Zuversicht wieder.

(Forts. folgt.)

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Der lebende Leichnam.
Kammerspiele.
7½ Uhr: Kinder der Freude.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7½ Uhr: Nathan der Weise.

Theater i. d. Königgrätzerstr.
7½ U.: Der Katzensteg.

Komödienhaus
7½ Uhr: Die beiden Seehunde.

Berliner Theater
7½ Uhr zum 250. Male:
Die tolle Komteß.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.
Gastspiel Valtori!
Herr oder Dame?
Dazu die erfolgreiche Posse
Heiraten mußte!
Nach. das neue Novemberprogr.
Sonnt. 4 Uhr: Onkel Moritz.

Trianon-Theater
Georgenstr., Bhf. Friedrichstr.
½8 U. Allabendlich ½8 U.
Der Lebensschüler.
Schauspiel von Ludwig Fulda.
Kaiser-Titz, Ida Wüst,
Möllendorff, Kettner, Flink.
Sonntag 3½: Johannisfeuer.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 7½ Uhr
und Sonntag nachmittag 3 Uhr
Stettiner Sänger.
Sonnt. nachm. ermäß. Preise!
Logen 1 M., Parkett 75 Pf.,
Eintritt 30 Pf.

Theater für Freitag, 2. November.

Central-Theater.
Kommandantenstraße 57.
7½: Die Csardasfürstin
Stg. 3½: Das Glück im Winkel.

Deutsches Opernhaus
7 U.: Die Schneider von Schönau

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater
7½ Uhr: Bürger Schippel.

Komische Oper
7½ U.: Schwarzwaldmädel.
Stg. 3½: Die Dose Sr. Majestät.

Lustspielhaus 7½ Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhof

Metropol-Theater
7½ Uhr: Die Rose von Stambul.
Sonntag 3 Uhr: Die Kaiserin.

Neues Operettenhaus
Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281
7½ Uhr: Der Soldat der Marie.

Residenz-Theater
7½ Uhr: Raskolnikoff.

Schiller-Theater O
7½ Uhr: Z. 1. M.: Onkel Bräsig.

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: Käthchen von Heilbronn.

Thalia-Theater
7½ Uhr: Egon und seine Frauen.

Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Der alte Dessauer

Theater des Westens
7½ Uhr: Der verliebte Herzog
mit Guido Thielscher

URANIA
8 Uhr:
Fräulein Peter Kirsten:
Als Frau durch
Deutsch-Ostafrika

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Der Weiberfeind.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Zigeuner.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute:
Gr. Wohltätigkeits-Konzert
veranst. vom Verein der Bureausekretäre und Assistenten des Magistrats Berlin zum Besten seiner Witwen u. Waisen, ausgeführt vom **Berliner Konzerthaus-Orchester.**
Leiter: Komponist Franz von Blon,
und der Kapelle des Ersatz-Bataillons 4. Garde-Regts. z. F.,
Leiter: Kgl. Musikdirektor Heinrich Schrader,
unter Mitwirkung der Opernsäng. Frau Vogt-Gauger, des Konzertmstrs. Hrn. Wachsmann, des Cellovirtuosen Herrn Schulz-Fürstenberg, des Solotrompeters Herrn Lohmann.
Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Vereins u. i. Berl. Konzerthaus erhältlich. Eintrittspreis 60 Pf.
Anfang 7½ Uhr. Alle Vergünstigungen aufgehoben.

WINTER-GARTEN
November-Spielplan:
Otto Röhr
Humorist am Flügel
Betty Wink, Sängerin
Clown Peppo, Dressurakt
Kitty Traney, Sportakt
Rolf Hansen
moderner Taschenspieler
Der Deckenläufer.
Doley und Partner
kom. Radfahrer
4 Urbanis, Akrobaten
Regius Puella Trio
Kombinationsakt
Merkel Truppe, Trapezakt
Sun Hsiang Jung
Chinesische Gaukler
Irene Marehn
Filmtänze

Zirkus A. Schumann
Bhf. Friedrichstr. 7½ Uhr.
Mexiko.
Große Original-Ausstattungs-Pantomime.
Vorher das glänzende Zirkus-Sport-Programm.
Sonntag 3½ u. 7½ Uhr.
Nchm. Kinder halbe Preise
unt. 12 J. auf all. Sitzpl.
In beiden Vorstellungen ungekürzt: Mexiko.

Riesentauben St. 2,95 M.
fette Enten, Pfd. 3.45 M. an,
fette Kaninchen, Pfd. 3.25 M.
gerupfte Hühner, Pfd. 4.95 an
Schmidt, vorm. **Tasche,**
Planufer 21, am Hall. Tor.

NATIONAL-THEATER
Cöpenick. Str. 68. Tgl. ½8.
Die tägl. ausverkauften Häuser beweisen den **großen Erfolg!**
Das ist die Liebe.
Musik von **Walter Bromme.**
Größter Lacherfolg!
Sonnt., 4. Nov., 3½,
Auf allgem. Verlangen!
Was junge Mädchen träumen.
Zum 292. Male!
Vorverk. ab 10 Uhr ununterbr., auch Theaterk. Tietz.

APOLLO
Friedrichstraße an der Kochstr.
Dir. James Klein.
Allabendlich 7½ Uhr:
Die Hochzeit des Maharadscha
Theaterk. ununterbr. geöffn.
Sonntags: 2 Vorstellungen,
3½ und 7½ Uhr.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58
Täglich 7½ Uhr:
Der Meineidbauer.
Sonntag, 4. Nov., nachm. 3 Uhr:
Die zärtlichen Verwandten.
Abends 7 Uhr:
Der Meineidbauer.

Kerkau-Palast
Behrenstraße 48
Im 1. Stock Punkt 5 U. nm.:
Marionetten
Unt. ander. werd. vorgef.:
Francilla Kaufmann
Lucie Kieselhausen
Klassische Tänze
Sent M'ahesa
Orientalische Tänze
Robert Steidl
Gebrüder Wille
Hand- u. Kopf-Akrobaten
Salerno
der berühmte Jongleur
Blondel
am Schwungseil
Toto
der unverwüstl. Clown
Hochinteress. f. Erwachs. und Kinder, jung und alt.
Keine erhöhten Preise für Getränke erster Güte.
Eintritt u. Garderobe frei.
Konzert d. allbekannten Gottschalk-Kap.

Palast
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
Geh'n Sie bloß nicht nach Berlin!
Revue-Posse in 6 Bildern von **Otto Reutter.**
Musik von **H. Hirsch.**
Hauptdarsteller: Georg Kaiser — Erich Schönfelder — A. Müller-Lincke — Otto Reutter — Gertr. Gräbner — Jos. Dill — Fritzi Steinberg.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrakadabra
Großes phantastisches Ballett auf dem Eise.
7½ U. Vorzügl. Küche.

Circus Busch.
Täglich 7½ Uhr:
Die neue phantastische Pantomime
Mondfahrt.
Verf. u. inszen. v. Paula Busch. Einstud. u. Ballett Ballettmstr. R. Riegel.
I. Akt.
Ueber den Dächern. Eine unruhige Nacht. Prof. Wurms Sensationsflug im Aeroplan zum Mond.
II. Akt.
Auf dem Monde. Sturzflug des Prof. auf den Mond.
III. Akt.
Im Studierzimmer.
Die Gespensternacht.
IV. Akt.
Der Sternenhimmel.
Die Milchstraße.
Die blaue Kugel und ihre Ueberraschung.
Die gr. Sternenapotheose.
Vorher das gr. Nov.-Progr.,
u. a.: Trilby, das eigenartige Rätsel.
Zwei Seelen, ein Gedanke.

Moderne
Kostüme,
Mäntel,
eleg. Kleider, Röcke
aus Ia Stoffen, neueste Formen! 218L
Ulster, Plüsch- u. Tuchmäntel
Sammet- Kostüme Kleider Mäntel Jacketts
Blusen! Regenmäntel!
Gr. Auswahl - alle Größen
Fabriklager — Verkauf an Private.
MICHAELIS
Mauerstr. 80, 1 Treppe
neben Konzerthaus.
Sonntag von 12—2 geöffnet.

Verkäufe

Leihhaus Moritzplatz 58a bietet Riesenauswahl in Pelzsachen, Skunks, Marder, Nerz, Alaskafüchsen, Pelerinen modernster Ausführung, 40—200 Mark. Angebot in Herren-Gehpelzen, Wagen-, Reisepelzen. — Große Auswahl in Rockanzügen, Jackettanzügen, Paletots, Ulstern, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner Damenkostüme, Ulster, Mäntel in einfachster bis elegantester Ausführung. — Extraangebot in Lombard gewesener Uhren, Ringe, Brillanten, silberner Taschen, Schmucksachen sehr billig. 168K*

Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, spottbillig, farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. 250K*

Neue Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Iltisgarnituren, Kaningarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silbertaschen! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 169K*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Neuen Bazar laufen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz. 25K*

Lieferwagen, Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. 280K*

Pelzgarnituren 65 Mark, Pelzkragen 25 Mark, Pelzmuffen 23 Mark. Pfandleihhaus, Petersburgerstraße 37. 28K*

Universal-Briefsteller 3,50 Mark, Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Pelzgarnituren kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Eisenacherecke. 16K*

Pelzkragen und Muffen in Blau-, Silber-, Grau- und Alaskafüchse, ferner Skunks, Marder, Iltisse sowie in allen besseren Fellarten. Ohne jeden Zwischenhandel in meiner Werkstatt, Köllnischer Fischmarkt 1, zwischen Breitestraße und Städtischer Sparkasse. Beer. 368K*

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Riesenauswahl! Pelzkragen, Pelzmuffen! Neue Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Bettenverkauf! Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Uhrenverkauf! Schmucksachen. 191K*

Teppiche, Portieren, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken. „Vorwärts"-leser Extrarabatt. Potsdamerstraße 109. Fischer. 235K*

Kaninchen-Dekstation. Rammler aller Rassen, Zucht- und Jungtiere. A. Hohn, Fruchtstraße 31, Barbierladen. 12K

Pelzkragen, Pelzmuffen, Skunks, Fuchs und andere Arten Pfandleihe Küstrinerplatz 7. 40K*

Pachtland, Laube, Nähe Schönhauser Allee, verkauft Mahn, Kopenhagenerstraße 78. †133

Wintermantel, Kostüme, Pelzsachen, hochelegante Pelzgarnitur 60,— Martin-Luther-Straße 44, III, Tausinger. 98/4

Geheimkochbuch, 150 Sellerierezepte, 1,70, Nachnahme 2,20. Markwardt, Kaulsdorf, G. Bülowstraße. 8965

Schaftstiefel 44, Fahrrad, Ulster verkauft Priebe, Reuterstraße 85. 8135

Möbel

Reelle Möbel: entzückende und gediegene Schlafzimmer, massive, äußerst schwergeschnitzte Herrenzimmer in reichster Auswahl empfiehlt das altbekannte und beliebte Möbelhaus M. Hirschowitz, SO., Stallschreiberstraße 25, Hochbahn: Kottbusertor. 130K*

Wenig! gebrauchtes Speisezimmer, moderne Form mit Kristallverglasung, reizende Kredenz, komplett mit Tisch und Stühlen nur 2370,—. Besichtigung lohnt. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30. 106K*

Musikinstrumente

Pianinos, günstigste Gelegenheiten von 500,00 aufwärts, Schwechtenpianos, Ibachpianos, Bieslepianos, Quandtpianos, Spaethepianos, Feurichpianos, Schiedmayerflügel, Hagspielflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 238/11

Kaufgesuche

Leinölfirnis, Standöl bis 22,00, alle Oellacke, für ganz helle Ware bis 15,00 kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Nollendorf 2379. 83/10*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend. Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Spiralbohrer! Feilen! Werkzeuge! kauft jeden Posten Metalleinkauf, Beusselstraße 3. (Moabit 8640.) 117K*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Silber, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Sendelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 32K*

Tischlerleim kauft Möbelhaus, Andreasstr. 30. 108K*

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64. Fernsprecher: Moritzplatz 3363. 17K*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brod, Berlin, Cöpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171*

Sektkorken, Weinkorken, Verschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue, jeden Posten, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 123K*

Spiralbohrer, Film- und Zelluloidabfälle, Bindfaden, Korken usw. kauft Metalleinkauf Herrmann, Kottbuserdamm 66. 13K*

Pfandscheine, Policen kauft oder beleiht Winter, Kurfürstenstraße 160. 41K*

Leinölfirnis, Paraffin, Harze, Oellacke, Borax, ähnliches kauft Drogerie, Liebigstr. 34. 98/3*

Verschiedenes

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40K*

Herren oder Damen, die bereit sind, in einem Blindenverein (derselbe tagt Dienstags von 5 bis ½8 Annenstraße 11) unentgeltlich vorzulesen, wollen sich, bitte, melden bei Teuert, Gleimstraße 64. 811b

Unterricht

Strahlendorffs Handels-Akademie, Beuthstr. 11, am Spittelmarkt. Kurse in einzelnen Lehrfächern. Vormittag-, Nachmittag- und Abendunterricht. Einfache, doppelte, amerikanische und Bankbuchführung. Buchführung für Handwerker, Gewerbetreibende und deren Frauen und Töchter. Rechnen, Schriftwechsel, Wechselkunde, Postscheck-, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Deutsch, Englisch, Französisch, Schönschreiben, Stenographie (Anfänger- und Diktatkurse), Maschinenschreiben (Blindschreiben). Lehrpläne kostenlos. 122K*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Haus-Maurer sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102K*

Hausreiniger sofort gesucht, auch für einzelne Frau. Urbanstraße 87. 7925*

Geübte Bretterträger gesucht. Berliner Holz-Kontor, Küstriner Platz 9 und Lichtenberg, Frankfurter Allee 182/83. (Laubholzabteilung.) 306/4*

Arbeiter sucht Otto Reichel, Essenzenfabrik, Eisenbahnstr. 4. 2:13

Tüchtige Küfer oder Küferarbeiter, die selbständig abziehen können, per sofort gesucht. Maurer u. Brecht, Weingroßhandlung, Alte Jakobstraße 143. 43K*

Sellerskutscher, tüchtig, mit guten Papieren, gesucht. Meldungen persönlich bei Dr. Bauer u. Baum, Briezenerstraße 17. 43K

Schuhmacher, Militär und Privat, in und außer dem Hause. Mochers, Güntzelstraße 37a. 42K*

Haus-Portier, vertrauenswürdig, welcher bereits längere Zeit in größeren Betrieben tätig war, sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 103K*

Jackenänderinnen, tüchtig, sofort gesucht. Meldungen in unserer Personal-Verwaltung im 8. Stock. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 103K*

Zweinadelnäherin im Hause gesucht. Graube, Kastanienallee 27. 98.2

Blusenstepperin, Zusammensetzerin, im, außerm. Bahl, Lichtenberg, Finowstr. 17. 45K

Lehrmädchen für unser Lampengeschäft suchen Gasglühlicht-Werke Nordstern, Rosenthalerstraße 48. Vorstellung 8—10 und 5—7 Uhr. 810b

Arbeiterinnen zum Anlernen verlangt Schuhfabrik Goldmann, Cöpenickerstr. 126. 812b

Lehrmädchen für unser Lampengeschäft suchen Gasglühlicht-Werke „Nordstern", Reinickendorferstraße 13. 806b

Verkäuferin für unser Lampengeschäft suchen Gasglühlicht-Werke Nordstern, Rosenthalerstraße 48. Vorstellung 8—10, 5—7 Uhr. 908b

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15. ▪

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. ▪

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Boxhagen 56, Laden. ▪

Botenfrau wird eingestellt. „Vorwärts", Charlottenburg, Rosenheimerstraße 1. ▪

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. ▪

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Berlin-Westen, Blumenthalstraße 8, Hof, parterre bei Stolpmann. ▪

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. ▪

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. ▪

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. ▪

Frauen zum Zeitungsaustragen stellt sofort ein „Vorwärts"-Spedition, Ackerstraße 174, am Koppenplatz. ▪

Zeitungsausträgerin verlangt Vernice, Steglitz, Mommsenstr. 59. ▪

Zeitungsträgerin sofort verlangt „Vorwärts"-Ausgabestelle, Prinzenstraße 31, Hof rechts, parterre. ▪

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. ▪

Steinfahrer
für Bauaufzug gesucht. 95/7
Held & Francke Aktiengesellschaft
Berlin SO 16,
Am Köllnischen Park 1.

Bürstenmacher
auf Piassavapechen verlangt
Koch, 841K
Prenzlauer Str. 14/15.

Kartonzuschneider,
durchaus perfekt, an Rapidmaschine, militärfrei, suchen
Burgheim & Jungmann,
8102* Mühlenstr. 53.

Motorschlosser
sucht **Loebel,** Genter Straße 15.

Abputzer sucht
G. Schwechten, Pianofortefabrik, Frankfurter Allee 32.

Arbeiter
stellen ein 3742*
Hüttenwerke Tempelhof A. Meyer
Berlin-Tempelhof,
Germaniastraße Nr. 145/146.

Tischler sucht **Hintz-Fabrik**
Berlin-Mariendorf,
Lankwitzer Str. 16.

Lehrpersonal zur Erlernung feinster Bürstenbinderei sowie **Laufboten** verlangt sofort
Rothe, Unter den Linden 1.

Jüngere Burschen
sucht Verlag „Lustige Blätter", Markgrafenstr. 77.

Maurer, Bauarbeiter und Arbeiterinnen
werden eingestellt 206/5*
Neubau Waffenfabriken Wittenau, Station Eichbornstraße.
Baubureau Boswau & Knauer, Eingang III.

Bürstenmacher,
älteren, erfahrenen, verlangt
Hinzelmann.
804b Blankenfeldestraße 11.

Austräger
für leichte Pakete gesucht, Kriegsbeschädigte bevorzugt. Vorstellung 9—3 Uhr. 8482
Photographische Gesellschaft,
Kunstverlag,
Reichskanzlerplatz.

Schlossermeister
militärfrei, für unsere Reparaturwerkstatt zu sofortigem Antritt gesucht. Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche erbeten an
J. D. Riedel A.-G., Berlin-Britz.

Stallpersonal gesucht
Engelhardt-Brauerei A.-G.,
Berlin-Pankow, 847L
Kaiser-Friedrich-Straße 21/29.

Schlosser und Elektriker
stellt sofort ein. 8462*
Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H.,
Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Str. 52/54.

Tüchtige, zuverlässige, im Flugzeugbau erfahrene 8532*
Kontrolleure
für Teilkontrolle werden verlangt.
Albatros-Gesellschaft, Friedrichshagen.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung f. unseren Betrieb
ungelernte **Arbeiter** u. **Platzarbeiter** sowie **Frauen**
in größerer Zahl; ferner
Heizer, Schlosser, Dreher, Maschinenarbeiter, Maurer, Zimmerer, Böttcher und **Elektromonteure.** 56/7*
Arbeitsuchende wollen sich schriftlich oder mündlich wenden an
Arbeiter-Annahmestelle
Pulverfabrik Premnitz, Rathenow, Bahnhofstraße 22.

Monteur oder Vorarbeiter
mit Kolonne
und sonstigen tüchtigen Arbeitern für Eisenkonstruktions-Montage gesucht. 8462*
Stahlwerk Henningsdorf Nord.
Obermonteur Hoffmann.

Fahrpersonal.
Kräftige, des Fahrens kundige Leute werden eingestellt. 96/17*
Meldungen im Kontor der **Schultheiß' Brauerei A.-G.,** Lichterfelder Str. 11/17.

Arbeiter für Weinkellerei gesucht.
Zentrale für Weinvertrieb m. b. H., Dessauer Straße 28.

Tischler
auf Kontormöbel verlangt
Bureau-Einrichtungshaus,
Elisabethufer 53. 98/6

Meister
für Eisen- und Fahrzeugbau f. unseren Weißenseer Rüstungsbetrieb sofort gesucht. Schriftliche Offerten an **Gesellschaft für moderne Kraftanlagen.** Berlin, Mauerstr. 87. 97/17

Ein Hausdiener,
kräftig, der auch packen kann,
ein Hausdiener
oder kräftige Frau für Werkstatt zum Aufkommen usw. verl.
Bureau-Einrichtungs-Haus,
Elisabethufer 53. 98/3

Schulentlassene **Mädchen**
aus guter Familie finden Ausbildung und dauernde Beschäftigung in Gobelin-Handarbeit bei **Ziesch,** Bethanienufer 8. ▪

Aufwärterin event. Mädchen, bei Eltern wohnhaft, verlangt **Kaffeelokal,** Mabaistr. 8. 98/1

Stepperin, Zuarbeiterin
auf Blusen verlangt **Herzog,** Kottbuserdamm 29/30. 8582*

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 31. Oktober. Neue U-Boots-Erfolge im Aermelkanal:

17000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und, nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen, Munitionsladung führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nachrichten vom Hilfskreuzer Seeadler.

Wie aus neueren englischen Zeitungen hervorgeht, haben die Offiziere eines von den Samoainseln in Australien eingetroffenen Postdampfers nähere Einzelheiten über die Tätigkeit und das Ende des Hilfskreuzers Seeadler berichtet. Danach war der Seeadler etwa 4000 Tonnen groß. Er hatte, wie schon bekannt ist, Deutschland unter der Maske eines norwegischen Schiffes verlassen und die englische Blockade durchbrochen. Als das Schiff den südlichen Stillen Ozean erreicht hatte, wurde die aus Planken bestehende Deckladung über Bord geworfen und Kurs auf Australien gesetzt. Nachdem ein mit Lebensmitteln und Kohlen nach Honolulu bestimmtes Fahrzeug versenkt worden war, wurde der Schauplatz der kriegerischen Tätigkeit nach Nordosten verlegt. In der Lagune der Gesellschaftsinseln traf der Seeadler drei zu Anker liegende amerikanische Segler an, die versenkt wurden. Einer von diesen hatte Kopra (zerkleinerte Kokusnüsse) geladen, die durch die Granaten Feuer fing und den Himmel meilenweit erleuchtete, so daß der „Seeadler" es vorzog, aus dieser Gegend zu verschwinden. Durch die achtmonatige Seefahrt war der Schiffsboden außerordentlich stark bewachsen und dadurch die Geschwindigkeit bedeutend herabgesetzt. Deshalb entschloß sich der Kommandant Graf Luckner, den Kreuzer bei Mopeha Island auf Strand zu setzen, um durch Mannschaft und Gefangene den Schiffsrumpf von Muscheln, Seetang usw. reinigen zu lassen. Dabei hatte, wie bekannt, eine Flutwelle das Schiff gefaßt und hoch auf Strand gesetzt, wo es im Korallensand versank. Das Wrack wurde gesprengt und in Brand gesteckt, worauf Graf Luckner mit der bewaffneten Motorbarkasse in See ging, um ein anderes Schiff aufzubringen und in einen Hilfskreuzer umzuwandeln. Ihr Schicksal ist bekannt. Inzwischen war der französische Schoner Lutece bei Mopeha angekommen und von den dort zurückgebliebenen Mannschaften besetzt worden.

Aehnlich der Ayesha hat auch dieser kleine Segler seine Reise mit unbekanntem Ziel angetreten, um die Seeadler-Mannschaften in Sicherheit zu bringen. Die Berichte der amerikanischen Postdampfer-Offiziere stützen sich auf Aussagen des Kapitän Smith, der von Mopeha aus in einem offenen Boot 1200 Seemeilen weit nach Pago-Pago auf den Samoa-Inseln gesegelt war. Die Gefangenen sollen auf dem Seeadler sehr gut behandelt und ernährt worden sein. Für alle Arbeiten, die sie verrichteten, wurden sie mit deutschem Gelde bezahlt. Inzwischen sind nach der „Times" vom 16. Oktober die Besatzungen der versenkten amerikanischen Segler sämtlich geborgen worden.

Sturmerfolg bei Bezonvaux.

Berlin, 1. November. (W. T. B.) Der kürzliche deutsche Erfolg am Chaume-Wald, bei dem sich Oldenburger und Hanseaten auszeichneten, wurde jetzt noch vergrößert. Bewährte Gardetruppen stürmten französische Gräben am Vaugkreuz in 1200 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie- und Minenfeuer brachen die tapferen Stoßtrupps in die feindlichen Linien, machten die sich wehrende Besatzung nieder und brachten mehr als 200 Gefangene ein. Schwere und viele leichte Geschütze fielen ihnen in die Hände. Die Franzosen versuchten in viermaligem Gegenangriff die entrissenen Stücke wiederzuholen, erreichten indessen nichts, sondern erlitten blutige Verluste.

Verbrüderungsversuche an der russischen Nordfront.

Russischer Heeresbericht vom 31. Oktober. Auf allen Fronten Gewehrfeuer und Aufklärerunternehmungen. Wir stellten feindliche Verbrüderungsversuche fest, besonders an der Nordfront bei Illuxt, in der Gegend südlich von der Eisenbahn nach Poniewesch, beim Dorf Brittanischki, an der Westfront bei Postawy, beim Wischnewskoje-See, beim Dorfe Ostrovlany und nordwestlich vom Flecken Krochina. Der Verbrüderung wurde durch das Feuer unserer Artillerie ein Ende gemacht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amtlicher Gebrauch der polnischen Sprache. Warschau, 1. November. Wie „Gazette Poranna" meldet, hat das Justizdepartement allen Gerichtsbehörden mitgeteilt, daß sie sich im amtlichen Verkehr der polnischen Sprache bedienen dürfen.

Die Deutschen in Uruguay. Berlin, 31. Oktober. Nach hierher gelangten zuverlässigen Nachrichten ist die persönliche Sicherheit der in Uruguay lebenden Deutschen gewährleistet, das Privateigentum wird geachtet. Die deutschen Lehrer können unbehelligt ihre Tätigkeit fortsetzen.

Die englische Einfuhr. Nach dem englischen „Economist" betrug die Nettogetreideeinfuhr vom 1. September 1916 bis 31. August 1917 4217 Millionen Zentner gegen 10072 Millionen Zentner im Jahre 1915/16. Die binnenländischen Ablieferungen betrugen 8730 Millionen Zentner gegen 4180 Millionen Zentner im Vorjahre und die Gesamtversorgung 7017 Millionen Zentner gegen 14881 Millionen Zentner.

Russische Finanzen. Das russische Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf für ein Teemonopol ausgearbeitet, das dem Staate jährlich 100 Millionen Rubel eintragen soll. Die zweite Freiheitsanleihe erbrachte bis zum 27. Oktober 4,18 Milliarden Rubel.

Graf Hertling über Kanzlerverantwortlichkeit.

Die „Nationalzeitung" erinnert an folgende Worte, die der Abg. Freiherr v. Hertling in der Reichstagssitzung vom 10. November 1908 gesprochen hat:

„Das deutsche Volk muß verlangen, daß der Reichskanzler den Willen und die Kraft besitzt, dem Kaiser gegenüber denjenigen Einfluß zur Geltung zu bringen, ohne welchen seine staatsrechtliche Verantwortlichkeit jede Bedeutung verliert. . . . Es sollte die Kritik vor der Person des Trägers der Krone schweigen, aber die Tage der französischen Sonnenkönige und die Tage der englischen Stuarts liegen längst hinter uns. . . . Die Ministerverantwortlichkeit, die wir fordern, beruht darauf, daß man das eigene Recht des Monarchen mit dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes in Einklang zu bringen sucht, auf welches ein mündiges Volk niemals verzichten kann. . . . Der Kaiser hat das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen; aber er ist in der Ausübung dieser Rechte und in der durch die Verfassung vorgeschriebenen Weise an die Mitwirkung des Bundesrates und des Reichstages gebunden. . . ."

Die preußische Wahlrechtsvorlage.

Ein Gesetz gegen Hertling.

Die preußische Wahlrechtsvorlage hat, wie die „Germania" berichtet, die Zustimmung der Krone erhalten, so daß ihrer Einbringung im Landtag nichts mehr im Wege steht.

Den Inhalt der Vorlage haben wir schon mitgeteilt und kritisch beleuchtet. Amüsant ist aber, daß sich die von uns beanstandeten Bestimmungen jetzt als ein ganz bösartiges Gesetz gegen den neuen preußischen Ministerpräsidenten herausstellen. Wenn man nämlich drei Jahre lang Preuße sein muß und ein Jahr lang seinen Wohnsitz nicht gewechselt haben darf, um das Wahlrecht zu bekommen, dann bleibt Graf Hertling vom Wahlrecht ausgeschlossen. Denn erstens ist er Bayer und wird erst durch seine Ernennung zum preußischen Staatsbeamten preußischer Staatsbürger, zweitens aber gehört er durch seine auffallend plötzliche Uebersiedlung von München nach Berlin zu jenen verdächtigen fluktuierenden Elementen, denen man einen Einfluß auf die Geschicke des preußischen Staates nicht einräumen darf.

Unter dem alten Wahlrecht mußte der Ministerpräsident in der dritten Klasse wählen, während der Hofschlächtermeister Heffter im selben Wahlbezirk in der ersten wählte. Unter dem neuen soll er überhaupt kein Wahlrecht haben. Von Stufe zu Stufe!

Hoffentlich läßt sich der neue preußische Ministerpräsident diese Entrechtung nicht gefallen und sorgt dafür, daß das sonst vernünftige Gesetz von diesem lächerlichen Schönheitsfehler befreit wird.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird bestimmt nicht am 8. November sein. Die Bestimmung darüber, ob sie noch im Laufe der nächsten Woche oder zu Anfang der übernächsten Woche stattfinden wird, erfolgt voraussichtlich an diesem Sonnabend.

Die Verschiebung ist auf den Wechsel in den leitenden Stellen zurückzuführen.

Nationalliberale Kundgebung.

Der Vorstand der Nationalliberalen Reichstagsfraktion hat sich am Dienstag mit der politischen Lage beschäftigt und folgende Entschließung angenommen:

Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Deutschen Reichstags begrüßt die Bestrebungen auf Herbeiführung eines neuen Burgfriedens bis zur Beendigung des Krieges, um die großen Erfolge unserer Waffen nicht durch innere Streitigkeiten in Frage zu stellen. — Er hält eine alsbaldige Erledigung der preußischen Wahlrechtsreform im Sinne der kaiserlichen Botschaft für notwendig. Erwünscht ist die Aufhebung der politischen Zensur, gegebenenfalls ihre Uebertragung auf die verantwortlichen Zivilbehörden. Er ist bereit, an einem Arbeitskammergesetz mitzuarbeiten und für die Beseitigung von Vorschriften, die die Arbeiterbewegung hemmen, einzutreten. Wenn ein solches Programm dazu führen kann, daß unter Zurückstellung anderer Fragen der Burgfrieden bis zum Friedensbeginn gewahrt wird, so wäre dies im Interesse des Landes freudigst zu begrüßen. Der Vorstand wünscht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik volle Bewegungsfreiheit des Reiches. Mit den in der Antwort auf die Papstnote dargelegten allgemeinen Grundsätzen ist er einverstanden, betont aber die von der Fraktion schon früher abgelehnte Bezugnahme auf den Mehrheitsbeschluß vom 19. Juli 1917, der, wie auch von einigen seiner hervorragendsten Befürworter anerkannt worden ist, eine tatsächliche Bedeutung nicht mehr besitzt (?), nicht mehr bindend ist. (?) Zur Wahrung des Burgfriedens gehört, daß keine Partei von der Einwirkung auf die Politik des Reiches ausgeschaltet wird, wenn sie bereit ist, auch die entsprechende Verantwortung zu tragen. — Die Fraktion widerstrebt entschieden einer Trennung des Amtes des Reichskanzlers von dem des preußischen Ministerpräsidenten, fordert vielmehr, daß die bewährte enge Verbindung zwischen dem Reich und dem führenden Bundesstaat aufrechterhalten wird. — Die Beteiligung der Fraktion an den interfraktionellen Besprechungen berührt in keiner Weise ihre volle Selbständigkeit, wie dies in der Stellungnahme und den Abstimmungen der Fraktion bisher zum Ausdruck gekommen ist und weiter zum Ausdruck kommen wird."

An die Adresse des „Kunstwart".

Im zweiten Oktoberheft des „Kunstwart" ist unter der Ueberschrift: „Alldeutsche Erfindungen oder Verleumdung der Alldeutschen?" folgendes zu lesen:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands" schreibt in seiner großen amtlichen Erklärung gegen die Alldeutschen:

„Auch sonst greift man, wenn es nicht weiter geht, zu den gewagtesten Mitteln. So bringt die alldeutsche Presse andauernd Zitate aus dem „Vorwärts" und anderen sozialdemokratischen Blättern, die nie darin gestanden haben, sie erfindet angebliche Aussprüche Bismarcks und Unterredungen mit ausländischen Personen, die den Stempel der Erfindung an der Stirn tragen und deren Unwahrheit sich schon in zahlreichen Fällen dadurch geoffenbart hat, daß die sauberen Verfasser nicht einmal geschickt erfinden konnten und Dinge hereinbrachten, durch die die Fälschung sich selber als solche entlarvte."

Uns scheint, der sozialdemokratische Parteivorstand ist zu öffentlichem Beweise solcher Behauptung verpflichtet. Kann er sie nicht beweisen, so hat er empörend verdächtigt, kann er's, so erwirbt er sich ein hohes Verdienst. Dann stellt er eine Schmutztechnik bloß, deren rücksichtslose Brandmarkung in keinem Interesse dringender liegt als im alldeutschen."

Wenn Herr Avenarius, der Herausgeber des „Kunstwart", die politischen Dinge, über die er urteilen will, auch verfolgt hätte, so würde er den letzten Satz in dieser Form nicht geschrieben haben. Denn alsdann mußte er wissen, daß der Aufruf des Parteivorstandes nur Dinge behauptete, die bereits öffentlich festgestellt und bewiesen waren, noch ehe der Aufruf erschien. Kein anderes als der „Vorwärts" hat sich — um mit Herrn Avenarius' eigenen Worten zu reden, „das hohe Verdienst erwarben, eine solche Schmutztechnik bloßgestellt zu haben". Da der „Vorwärts" aber von allen politisch interessierten Kreisen verfolgt wird, konnte und durfte der Parteivorstand Dinge, die wenige Wochen und Tage vor Erscheinen des Aufrufs im „Vorwärts" gestanden hatten und von dort auch in eine große Zahl anderer Blätter übergegangen waren, als allgemein bekannt voraussetzen.

Das Material reicht aus, um Herrn Avenarius die Herausgabe einer Parallelschrift zu seiner verdienstlichen Broschüre „Das Bild als Verleumder" zu ermöglichen. Wir wollen ihm das Nachschlagen erleichtern und verweisen ihn deshalb besonders auf folgende Artikel und Notizen unseres Blattes: „Bismarck oder Münchhausen?" (18. August 1917, enthält die Enthüllung des gefälschten Bismarck-Interviews mit dem Beweis der Fälschung), „Der alldeutsche Bolschewik des Lokalanzeigers" (4. September 1917, enthält das erfundene Interview mit dem bolschewistischen Rechtsanwalt aus Petrograd, mit dem Beweis, daß diese Figur Erfindung ist), „Fälschersticke" (1. September 1917, enthält den Nachweis der Fälschung eines „Vorwärts"-Zitats, ferner den Nachweis der Fälschung der Mitgliederstatistik der Partei und der Gewerkschaften), „Alldeutsche Methode" (5. September 1917, enthält die Fälschung eines Bernhard Shaw-Zitates und die Wiederholung einer schon aufgedeckten Fälschung durch die „Deutsche Tageszeitung"), „Faule Ausreden und verlegenes Schweigen" (8. September 1917, enthält den Versuch, die vom Urheber zugestandene Fälschung eines Vorwärtszitates durch eine erneute Fälschung zu entschuldigen). Das ist nur eine Blütenlese aus dem Monat, der dem Erscheinen des Parteivorstandsaufrufes gerade vorausging. Eigentlich hätte Herr Avenarius diese Dinge kennen sollen, wenn er sich öffentlich mit Politik befaßt. Wir fordern Herrn Avenarius aber jetzt noch auf, hiervon Kenntnis zu nehmen. Er wird alsdann zugestehen müssen, daß der Aufruf des Parteivorstandes nicht ein Wort zuviel gesagt hat.

Zum Begriff: Heimkrieger.

Ein Porträt des Grafen Reventlow.

Das „Neue Wiener Journal" brachte kürzlich aus der Feder seines Berliner Mitarbeiters ein Porträt des Grafen Reventlow, dem wir folgenden kleinen Zug entnehmen:

„Als Schriftsteller ist er ein Heißsporn, eine wütende Kampfnatur, tritt für einen Krieg bis ans äußerste Ende, mindestens bis zur völligen Niederwerfung Englands, ein, aber auch in den ersten Kriegswochen, in denen Millionen Freiwilliger in Deutschland zu den Waffen geströmt sind, hat es Graf Reventlow vorgezogen, hübsch zu Hause zu bleiben, obwohl er bei Kriegsausbruch nicht ganz 45 Jahre zählte und ehedem Marineoffizier von Beruf war — er ist kaiserlich deutscher Kapitänleutnant außer Diensten."

Wir haben abgewartet, ob Graf Reventlow zu dieser Schilderung seiner Persönlichkeit Stellung nehmen werde. Da er das bisher nicht getan hat, geben wir ihm hiermit Gelegenheit dazu.

Normaldeutsche gegen Alldeutsche.

Die Bewegung in der oberen Rheinprovinz.

Die Sozialdemokratie hat in jüngster Zeit im Gebiete der oberen Rheinprovinz zahlreiche Versammlungen „für den Verständigungsfrieden — gegen den Machtfrieden" abgehalten. Diese stark besuchten Versammlungen, die sich ferner für die sofortige Demokratisierung aussprachen, fanden teils in Gegenden statt, wo die Sozialdemokratie bisher kaum Eingang finden konnte. Die Genossen Meerfeld, Sollmann, Trimborn und Jorgiebel sprachen in Oberstein (Nahe), Neuwied, Rheinbrohl, Mayen, Andernach, Bonn, Kohlscheid bei Aachen, Happelrath (Kreis Bergheim), Grube Fortuna, Trier, Beuel bei Bonn und — unter freiem Himmel — in Euskirchen. — Im Gebiete der Kölner Wahlkreise fanden neben einer großen Kundgebung im städtischen Festsaale Gürzenich Versammlungen statt in den Vororten Kalk, Ehrenfeld, Braunsfeld und Mülheim, ferner in Efferen, Fischenich, Gleuel, Brühl, Pingsdorf, Bochem, Frechen, Rodenkirchen, Bergdorf. In einigen dieser Orte hatten wir nicht einen einzigen organisierten Genossen. Trotzdem erschienen hunderte Zuhörer.

Besonders starke Zunahmen haben die Gewerkschaftsorganisationen der Metallarbeiter und der Bergarbeiter in dem bisher so wenig zugänglichen Gebiete von Saarbrücken. Sie haben ihre Mitgliederzahl in diesem Jahre um Tausende gesteigert. Auch die junge Eisenbahnerorganisation berichtet über rasches Wachstum.

Reichsanzüge für heimkehrende Krieger.

Die Reichsbekleidungsstelle hat in den Kreis ihrer Fürsorge nun auch die aus dem Felde heimkehrenden Krieger einbezogen. Im Reichsausschuß für das deutsche Schneidergewerbe wurde mitgeteilt, daß demnächst den Schneidern „Reichsanzüge" in Auftrag gegeben werden. Bekanntlich hat die Reichsbekleidungsstelle bisher 500 000 Stück Ober- und Unterkleider herstellen lassen, die durch die Kommunen an die unbemittelte Bevölkerung zu billigen Preisen abgegeben werden. Nunmehr werden neuerdings 500 000 Anzüge in Arbeit gegeben, die aus neuen Stoffen hergestellt werden und an die heimkehrenden Krieger zur Verteilung gelangen sollen. Die Preise sollen möglichst billig gehalten sein, und es schweben gegenwärtig Unterhandlungen darüber, daß die Reichsinstanzen einen Beitrag zum Ankauf der nötigen Stoffe leisten, um den Kaufpreis auf diese Weise so niedrig wie möglich zu gestalten.

Letzte Nachrichten.

Die Pariser Konferenz.

Rotterdam, 1. November. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Bonar Law hat gestern im Unterhause mitgeteilt, daß die Pariser Konferenz der Alliierten die Aufgabe haben wird, über die allgemeine Kriegslage zu beraten und Maßregeln für die weitere Zusammenarbeit der Alliierten zu treffen. Auf den Einwand Trevelyans, daß Kerenski doch gesagt habe, die russischen Delegierten würden trachten, eine Einigung über die Kriegsziele zu erreichen, erwiderte Bonar Law, daß dafür wahrscheinlich noch eine zweite Konferenz veranstaltet werden würde.

Die Engländer in Beerseba.

London, 1. November. (Reutermeldung.) Amtlicher Bericht aus Aegypten. Wir besetzten gestern Beerseba.

Beerseba liegt etwa 45 Kilometer südöstlich von Gaza, etwa in der Mitte zwischen dem Toten Meer und der Sinaischen Küste.

Sinnfeiner-Verhaftungen.

Amsterdam, 1. November. Die Blätter melden aus England, in Dublin seien zehn Mitglieder der Sinnfein-Partei verhaftet worden, die an gesetzlich verbotenen militärischen Uebungen teilgenommen und tausend Mann militärisch ausgebildet hätten.

Lohnforderungen und Teuerungszulagen.

Essen, 1. November. Aus Siegen wird gemeldet: Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat den Eisensteingrubenverwaltungen auf der ganzen rechten Rheinseite eine Eingabe um 25 Proz. Lohnaufbesserung zugehen lassen. Es wird darin erklärt, falls die Eisensteinpreise nicht genügen, um höhere Löhne zu zahlen, so sollen die Grubenverwaltungen mit mehr Nachdruck an die Kriegsrohstoffabteilung herantreten.

Aus Solingen wird berichtet: Zwischen den Arbeitgebern und Gewerkschaften ist eine Einigung zustande gekommen, nach der die Sabel- und Scherenformer eine Teuerungszulage von 60 Proz. erhalten. Den Rasiermesserarbeitern ist ein weiterer Zuschlag von 15 Proz. bewilligt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

Die Teuerungszulage der Buchdrucker.

Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat sich fürzlich mit den auf Erhöhung der Teuerungszulagen gerichteten Anträgen beschäftigt und beschlossen, daß vom 26. November eine erhöhte Teuerungszulage zu gewähren ist. Soweit Berlin in Frage kommt, beträgt die beschlossene Erhöhung für verheiratete Gehilfen 9,50 M., für ledige Gehilfen 8 M. wöchentlich. Besondere Zulagen, die seit Mai gezahlt wurden, dürfen mit der neuen Zulage verrechnet werden, falls solche Vorbehalte bei Bewilligung der Zulage gemacht worden sind. Von dem Berliner Kriegszuschlag darf den Verheirateten 1 M., den Ledigen 1,50 M. verrechnet werden. Bei Leistung von Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wird unter Ausschaltung einer Teuerungszulage auf den Stundenlohn ein Kriegszuschlag von 75 Proz. auf die tariflichen Sätze gezahlt. Die Bedingungen, die für die Ausbildung und vorübergehende Beschäftigung von Ersatzkräften durch das Tarifamt bisher aufgestellt worden sind, werden dahin abgeändert, daß die Ausbildungsfrist — abgesehen von einer wertwöchigen Probezeit — nicht 19, sondern 26 Wochen beträgt. Als Entlohnung erhalten die Ersatzkräfte im Handsatz und anderen technischen Hilfsleistungen während der ersten 13 Wochen 10 M., während weiterer 13 Wochen 15 M. wöchentlich. Im Maschinensatz betragen die Löhne in denselben Zeitabschnitten 15 bezw. 22 M. Zu den hier genannten Lohnsätzen treten noch die Lokalzuschläge. Die Entschädigung während der Probezeit unterliegt dem freien Ermessen des Prinzipals. Nach beendeter Ausbildung finden auf alle mit technischen Gehilfendienstleistungen beschäftigten Ersatzkräfte die tariflichen Bestimmungen für Gehilfen Anwendung.

Durch die bereits seit dem 1. Mai gezahlte allgemeine Teuerungszulage und den Berliner Kriegszuschlag hat sich der frühere Mindestwochenlohn von 35,50 M. auf 50 M. für Verheiratete und von 34 M. auf 48,50 M. für Ledige erhöht. Für höhere Löhne waren damals die Sätze der Teuerungszulage und des Berliner Kriegszuschlages geringer als die Zuschläge auf den Mindestlohn bemessen. Die jetzt bewilligte Teuerungszulage von 9,50 bezw. 8 M. erhält jeder Gehilfe ohne Rücksicht auf die derzeitige Lohnhöhe, allerdings mit der Einschränkung, daß besondere Zulagen sowie 1 M. bzw. 1,50 M. vom Berliner Kriegszuschlag verrechnet werden dürfen.

In einer am Mittwoch abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Berliner Buchdrucker erstattete der Gauvorsteher Maffini Bericht über die Beschlüsse des Tarifausschusses. In der Diskussion kam im allgemeinen die Ansicht zum Ausdruck, daß die bewilligten Zulagen im Vergleich mit den gegenwärtigen Teuerungszulagen ungenügend seien, immerhin könne man die Erhöhung der Teuerungszulagen mit Befriedigung aufnehmen und erwarten, daß bei weiteren Ansteigen der Teuerung auch weitere Lohnaufbesserungen gewährt werden.

Den Tod eines Gewerkschaftsveteranen

hat der Verband der Bauarbeiter zu beklagen. Johann Köster, der ehemalige Kassierer des Maurerverbandes, ist am 27. Oktober gestorben, nachdem er am 17. Juli d. J. noch in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag hatte feiern können. Johann Köster war am 17. Juli 1837 in Marlow bei Rostock als Sohn eines Webers geboren. Nachdem er aus der Volksschule entlassen war, erlernte er das Maurerhandwerk. Von 1858 bis 1860 diente er beim Militär. Schon früh betätigte sich Johann Köster in der Arbeiterbewegung: zuerst im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, und in der Krankenkasse der Maurer, später im Maurerfachverein. Auch in der politischen Bewegung hat er sich lebhaft betätigt. Nach der Gründung des Maurerverbandes wählte ihn dieser im Jahre 1892 auf dem Verbandstag in Kassel zu seinem Hauptkassierer. Dieses Amt hat Johann Köster 18 Jahre lang bis zur Verschmelzung des Maurer- und des Bauhilfsarbeiterverbandes mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue verwaltet.

Nach der Gründung des Bauarbeiterverbandes mußte der alte Köster die Führung der Kassenverwaltung einer jüngeren Kraft überlassen. Gern tat er das nicht, obwohl er damals schon 73 Jahre alt wurde und durch seine rastlose Arbeit die Ruhe auf seine alten Tage wohl verdient hatte. Bis zum Ausbruch des Krieges jedoch hat er noch immer im Bureau des Hauptvorstandes mitgearbeitet. Und erst als infolge des Krieges Hilfskräfte überflüssig wurden, verzichtete Köster auf die weitere Mitarbeit.

Parteinachrichten.

Organisationen und Parteitag.

Der Sozialdemokratische Verein für **München I und II** nahm mit allen gegen eine Stimme folgende Entschließung an: „Die außerordentliche Generalversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages in Würzburg, sowie mit dem Verhalten der Münchener Delegierten vollkommen einverstanden. Die Versammelten geloben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Aktionsfähigkeit der Partei zu heben und den Widerstand gegen die Eroberungspolitiker und Kriegsverlängerer zu steigern."

Der Sozialdemokratische Verein **Greiz** hielt am 28. Oktober eine gut besuchte Versammlung ab. Obwohl die „Reußische Volkszeitung" die Aufnahme der Versammlungsanzeige verweigert hatte, war das Lokal überfüllt. Ein Teil fand keinen Platz. Landtagsabgeordneter O. Fischer gab Bericht vom Würzburger Parteitag und fand allgemeine Zustimmung. Es wurden 16 Aufnahmen für die Partei gemacht. Im gleichen Sinne soll überall eifrig weitergewirkt werden. Die Teilnehmer wollen eine andere Parteizeitung lesen, wenn die „Reußische Volkszeitung" in ihrer Schreibart fortfährt. Nächstens soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher der Reichstagsabgeordnete unseres Kreises Max Cohen zum erstenmal seit drei Jahren wieder sprechen wird, was bisher der Vorstand des Unabhängigen Vereins verhindert hat.

Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in **Brandenburg a. H.** nahm zum Würzburger Parteitage Stellung. Die Versammelten sprachen ihre vollste Zufriedenheit mit dem Verlauf und mit den Beschlüssen des Parteitages aus. Dies kam auch in einer einstimmig gefaßten Entschließung zum Ausdruck. Ein Appell an die Parteimitglieder, tätige Mitarbeit zu leisten am Ausbau der Arbeiterorganisationen und an der Ausbreitung der Arbeiterpresse, beschließt die von Zukunftshoffnungen diktierte Erklärung.

Ahnungslose Unschuld.

Die „Bergische Arbeiterstimme" prophezeite am 31. Oktober mit jener Sicherheit, die die Unabhängigen so gut kleidet.

„Der Block hat seinen ersten großen Sieg errungen. Scheinbar! Tatsächlich hat er erreicht, daß er gesprengt wurde. Wenn es sich bestätigt, daß Herr Georg Graf von Hertling zum Reichskanzler ernannt ist, dann ist der Block gesprengt. Die Zentrumsdiplomaten werden der schönen Augen der Abgeordneten und Linksliberalen wegen nicht in Opposition bleiben, sondern werden es sich nicht entgehen lassen, durch die Reichskanzlerschaft ihres alten Führers Hertling an der Macht teilzunehmen."

Man kann mit einiger Spannung die Bemäntelung der Blamage der „Bergischen Arbeiterstimme" erwarten.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

hielt ihre Generalversammlung am Mittwoch im großen Saal des Lehrervereinshauses unter starker Beteiligung der Mitglieder ab.

Der Vorstandsbericht über das Geschäftsjahr 1916/17, erstattet vom zweiten Geschäftsführer O. Schultze, schilderte die durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung. Für die Belieferung mit Lebensmitteln hänge die Konsumgenossenschaft ab von den verschiedenen Gemeinden Groß-Berlins, die gegenüber den Versorgungsschwierigkeiten nicht alle von gleicher Rührigkeit sind. Auch lasse noch manche Gemeinde gegenüber der Konsumgenossenschaft das wünschenswerte Entgegenkommen vermissen. Trotz Rückganges der Mitgliederzahl um 2345 auf 106 129 brachte das Geschäftsjahr eine weitere Steigerung des Bareumsatzes, dessen Betrag mit diesmal über 26½ Millionen Mark wieder noch um reichlich 2¼ Millionen höher als im vorhergehenden Jahr war. Leider erkläre sich das, hob der Referent hervor, fast allein aus der weiteren Steigerung der Warenpreise. Sehr viel stärker als der Umsatzbetrag seien aber die Betriebslasten gestiegen, besonders infolge Erhöhung der Angestelltenlöhne. Freuen müsse man sich über den Rückgang der Zinsenlast, der eine Folge der Zunahme des zinsfreien Geschäftskapitals, der von den Mitgliedern eingezahlten Geschäftsanteile sei. Der Krieg habe der Entwicklung unserer Genossenschaft bisher keinen Abbruch tun können, nach wie vor biete sie ein Bild innerer Festigkeit. Aus dem Geschäftsergebnis kann auf den rabattberechtigten Umsatzbetrag wieder ein Rabatt von 4 Proz., diesmal 862 121 M., gegeben werden. Es bleibt darüber hinaus noch ein Reingewinn von 263 351 M., der auf verschiedene Fonds (auf den Notstandsfonds 90 000 M., auf den Reservefonds 80 000 M. usw.) verteilt werden soll.

Für das neue Geschäftsjahr 1917/18 glaubt jedoch der Vorstand angesichts der Unkostensteigerung einen minder günstigen Abschluß befürchten zu müssen. Deshalb wird der Generalversammlung schon jetzt vom Vorstand und Aufsichtsrat eine vom Genossenschaftsrat gebilligte Entschließung vorgeschlagen, die für 1917/18 bei etwa eintretender Verringerung des Geschäftsergebnisses eine Herabsetzung des Rabatts in Aussicht stellt. Der Bericht gab zum Schluß einen Ueberblick über die Zukunftsaufgaben, die die Konsumgenossenschaft nach dem Kriege werde lösen müssen. Da seien die jetzt 194 Verkaufsstellen zu vermehren, Automobile anzuschaffen, die bestehenden Produktionsbetriebe zu erweitern, vor allem die Bäckerei. Geplant werden ferner die Errichtung neuer Produktionsbetriebe, einer eigenen Mühle zu besserer Mehlversorgung, einer seit langem gewünschten eigenen Fleischerei, einer Molkerei, einer Marmeladenfabrik. Erforderlich sei aber auch eine weitere Mehrung des zinsfreien Kapitals der Genossenschaft durch Erhöhung des Geschäftsanteils der Mitglieder.

Den Bericht des Aufsichtsrats erstattete Güttler. Er beantragte die Entlastung des Vorstandes, die Genehmigung der Bilanz usw. Zu der vom Verkaufspersonal aufgestellten Forderung eines früheren Ladenschlusses führte er aus, daß man von einem solchen eine Erschwerung der Einkäufe vieler auf die Abendstunden angewiesenen Mitglieder befürchten müsse. In den hierüber zwischen der Verwaltung und dem Personal bzw. dem Handlungsgehilfenverband geführten Verhandlungen habe die Gewerkschaftskommission sich nicht für früheren Ladenschluß ausgesprochen. Durch Vorschläge anderer Einschränkungen der Arbeitszeit sei das Personal nicht befriedigt worden. Die Einführung früheren Ladenschlusses bei der Konsumgenossenschaft allein werde übrigens durch die für alle Lebensmittelgeschäfte erlassene Verordnung über die Offenhaltung der Läden verhindert. Der Bericht machte nähere Angaben über die Erhöhung der Angestelltenlöhne und die Steigerung der anderen Unkosten. Die hiernach für das nächste Jahr erwartete Rabattherabsetzung werde sich nur durch Umsatzsteigerung verhüten lassen, zu der die Mitglieder durch Kundenreve gegenüber der Genossenschaft beitragen müssen. Güttler gab auch Mitteilungen aus dem schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors, der nichts bemängelt hat. Dem Antrag des Aufsichtsrats auf Entlastung usw. schloß sich Schneider als Vertreter des Genossenschaftsrates an.

Die dann einsetzende Diskussion berührte diesmal nur wenig die Fragen der Lebensmittelversorgung und ihrer Erschwerung. Bedenken wurden gegenüber der beantragten Entschließung geäußert, durch die man sich schon jetzt für das neue Geschäftsjahr festlegen würde, dessen Ergebnis doch erst abzuwarten sei. Die meisten Redner und Rednerinnen erörterten sehr eingehend die Arbeits- und Lohnverhältnisse des Personals, wobei gegen die Verwaltung heftige Vorwürfe gerichtet wurden. Bei den Verhandlungen wegen Lohnerhöhung sei durch das Zögern des Vorstandes der Streik verschuldet worden, zu dem das Personal am 26. Mai d. J. schritt. Die Geduld habe den Verkäuferinnen schließlich reißen müssen, führte Schmidt als Vertreter des Handlungsgehilfenverbandes in der Generalversammlung aus. Auch in dem Streit um den Ladenschluß und die Arbeitszeitverkürzung habe der Vorstand sich nicht richtig verhalten, und er solle sich doch nicht zu seiner Entschuldigung auf vorgebliche Erschwerung der Einkaufsmöglichkeit für die Mitglieder berufen. Für den Vorstand erklärte Mirus, daß die Konsumgenossenschaft sich der von ihr gezahlten Löhne nicht zu schämen brauche. Jener Streik sei unnötig gewesen, auch ohne ihn wäre die Lohnerhöhung in der geforderten Höhe bewilligt worden, wenn das Personal die für den Abend des 26. März einberufene Sitzung abgewartet hätte.

Zu den Ergänzungswahlen für den Aufsichtsrat lagen zwei Listen vor. Gegen die von der Verwaltung vorgeschlagenen Kandidaten wandte sich eine Gruppe von Genossenschaftsmitgliedern mit einer eigenen Liste aus Mitgliedern der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei". Mit einer Rede Ad. Hoffmanns mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, weil die Polizeistunde herangerückt war. Die weitere Diskussion, der Wahlvollzug, die Entlastungserteilung usw. wurden vertagt.

Soziales.

Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien durch die Landesversicherungsanstalten.

Die Rheinische Landesversicherungsanstalt hat an die rheinischen Oberbürgermeister und Landratsämter ein Rundschreiben versandt, in dem es heißt: „Wir erklären uns grundsätzlich bereit, die Einrichtung von Wohnungsfürsorgestellen für kinderreiche Familien dadurch zu erleichtern, daß wir den Städten und Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern Beihilfen für den Betrieb solcher gewähren. Wenn wir uns zu diesem Schritt entschlossen haben, so war für uns die Erkenntnis bestimmend, daß die ganzen Verhältnisse gebieterisch dazu drängen, den Notständen der minderbemittelten kinderreichen Familien ohne weitere Verzögerung tatkräftig nachzugehen, und nach Möglichkeit zu helfen und den so überaus wertvollen Nachwuchs unseres Volkes vor der zunehmenden Schädigung der körperlichen, geistigen und sittlichen Schädigung zu bewahren. Das kann, solange es an einer umfassenden Fürsorge seitens der zunächst berufenen Allgemeinheit noch fehlt, nur durch individualisierende Maßnahmen der Wohlfahrtspflege und durch Aufwendung möglichst reichlicher Geldmittel für Mietzuschüsse, Bettenbeschaffung, Personalkosten usw. geschehen. Deshalb kann die Festsetzung der Beihilfen der Versicherungsanstalt einstweilen nur von Fall zu Fall und nach Prüfung der jeweiligen Verhältnisse erfolgen. Sie setzt jedenfalls eine zweckmäßige Organisation und Handhabung der Fürsorgetätigkeit und die Bereitstellung weiterer, angemessener Geldmittel durch die Gemeinde oder deren Bürgerschaft voraus. Die Herren Landräte bitten wir, der Frage ihr Interesse ebenfalls zuzuwenden und die Bürgermeister der kreisangehörigen Städte und Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern — in besonderen Fällen auch kleinerer Gemeinden — für die Verwirklichung des Gedankens zu gewinnen."

Einem solchen Vorgehen der Rheinischen Landesversicherungsanstalt werden sich hoffentlich die anderen Landesversicherungsanstalten anschließen. Die Fürsorge für unseren Nachwuchs ist eine der vornehmsten — wenn nicht die vornehmste — Aufgaben unseres Volkes.

Vorbereitungen zum Kleinwohnungsbau.

Die sozialdemokratische Fraktion hat an die bayrische Kammer der Abgeordneten folgenden Antrag eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung sei zu ersuchen, einen Beirat aus Vertretern der Militärverwaltung, der Gemeinden, der gemeinnützigen Bauvereinigungen, der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen zu bilden, der in Verbindung mit der Staatsregierung die Aufgabe hat, schleunigst alle Vorbereitungen zu treffen, damit durch den Bau genügender Kleinwohnungen unter Sicherstellung von Baumaterialien zu angemessenen Preisen, Bauerleichterungen unter Ausschaltung spekulativer Interessen und ähnlicher Maßnahmen der drohenden Wohnungsnot vorgebeugt werden kann.

Auch ein Zeichen der Zeit.

In der Versammlung der Haus- und Grundbesitzer in Königslutter in Braunschweig wurde mitgeteilt, daß augenblicklich sämtliche Wohnungen vermietet seien und keine einzige leer stände. Das sei dem Umstand zuzuschreiben, daß in letzter Zeit viele Familien aus den benachbarten Großstädten nach Königslutter gezogen seien, weil die Lebensmittelversorgung in den Kleinstädten günstiger wäre, wie in den Großstädten.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rixdorf; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.